

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettzelle oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, bei der Expedition abgegeben werden.

Nr. 58.

Freitag, den 8. März 1912.

19. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“

Der Riesenkampf in England.

Auf Englands Boden, im Mutterlande der kapitalistischen Fabrik, des bürgerlichen Verfassungswesens, der proletarischen Organisation, hat ein Riesenkampf zwischen Kapital und Arbeit begonnen, wie die Geschichte noch keinen gesehen. Die größten Lohnkämpfe der letzten Jahre — die Aussperrung der deutschen Bauarbeiter, der Massenstreik in Schweden — erscheinen wie kleine Zwischenfälle im großen Klassenkrieg, vergleicht man sie mit dem ungeheuerlichen Kampfe, der in England begonnen ward. Ja, selbst der größte Massenstreik, von dem die Geschichte der modernen Arbeiterbewegung zu berichten weiß, der allgemeine Ausstand der Arbeiter des russischen Reiches im Oktober 1905, der dem Zaren die Verfassungsurkunde abgerungen hat, hat kaum viel größere Arbeitermassen in Bewegung gesetzt, als heute in England im Kampfe stehen. Und dabei muß jeder Tag die Zahl der feiernden Arbeiter vermehren. Denn wenn die Kohle versiegt, dann stirbt die Industrie ab wie ein verblutender Körper: die Feuer der Hochöfen erlöschen, die Eisenbahnzüge stehen still, die Dampfschiffe liegen unbeweglich in den Häfen, die zahllosen Maschinen vieler Tausende Fabriken kommen zum Stillstand, eine nach der anderen! Das ist die furchtbare Gefahr, mit der der Ausstand der Kohlengraber das große reiche England bedroht!

Die Besitzenden aller Länder sehen mit kaum verhülltem Grauen das unerhörte Geschehen. Sie haben sich sonst um den englischen Bergarbeiter nicht gekümmert, England — das waren ihnen die stolzen Lords, die Jagdgründe ihr eigen nennen, jeder einzelne so groß wie ein Herzogtum; das waren ihnen die reichen Kaufherren, die vielgerühmten Stürzen der Industrie und der Börse, die großen Parlamentarier, die klünnen Forscher, die Dichter und die Künstler, die Helden vom Sportplatz. Heute aber entdeckt die bürgerliche Welt, daß dieses ganze Gebäude des Reichtums, des Prunkes, der Macht aufgerichtet ist auf dem stummen Arbeitswillen der Millionen, die keiner beachtet hat. Heute erfährt sie, daß aller Reichtum und alle Macht in nichts zusammenbrechen, wenn der Bergarbeiter die arbeitgewohnten Arme untätig über der Brust kreuzt. Heute ahnt sie der Arbeit Macht.

Und gerade England muß ihr dieses Schauspiel bieten! Gerade England sollte doch den widerpenstigen Arbeitern des Festlandes beweisen, daß auch innerhalb der kapitalistischen Ordnung dauernder Friede begründet werden könne zwischen der Arbeit und dem Kapital. Hunderte gelehrter Männer haben es in Hunderten gelehrter Bücher uns gezeigt: Blickt doch nach England! Dort ist der soziale Friede dauernd begründet! Dort gibt es keinen Klassenkampf mehr! Dort sind die Arbeiter nicht Sozialdemokraten! Dort haben sich die Arbeiter überzeugt, daß auch innerhalb der bürgerlichen Ordnung ihre Bedürfnisse befriedigt werden können! Macht es ihnen nach! Und heute ist gerade dieses England, dieses Mutterland des sozialen Friedens, diese lebendige Widerlegung der Lehre vom Klassenkampf, das Schlachtfeld im gewaltigsten Ringen zwischen der Arbeit und dem Kapital!

Es ist wahr: Jahrzehntlang waren die britischen Arbeiter, zufrieden mit den großen Erfolgen, die sie ihren mächtigen Gewerkschaften und Genossenschaften verdankten, in keinem schroffen Gegensatz zur bürgerlichen Welt. Aber während noch die deutschen Professoren den sozialen Frieden in England rühmten, bereitete sich schon die große Wendung in Englands Geschichte vor. Die englische Kapitalistenklasse legt ihren schnell anschwellenden Reichtum nicht in der Heimat an; sie zieht es vor, in den mit Waffengewalt unterworfenen Kolonien fremde Arbeiter zu beschäftigen. Ihre Kapitalisten strömen in die Baumwollspinnereien von Bombay und Schanghai, in die Goldbergwerke Südafrikas und in die Eisenbahnen Amerikas; in England selbst wächst die Industrie nur langsam. Während indische und chinesische Kulis, Buschmänner und Holentotten dem englischen Kapital jenseits der See fronen, sind im Mutterland Tausende englischer Arbeiter arbeitslos. Seit vielen Jahren hat große Arbeitslosigkeit das Steigen der Löhne in England verhindert. Dazu kam noch, daß auch dort starke Unternehmerverbände entstanden, die den Gewerkschaften mit überlegener Kraft gegenübertraten. So sind die Arbeitslöhne in England seit fünfzehn Jahren nicht mehr gestiegen. Dagegen aber ist die Feuerung auch dort sichtbar geworden. Zwar treibt England, ungleich den Staaten des Festlandes, die Warenpreise nicht durch Zölle und Einfuhrverbote über die Weltmarktpreise hinauf; aber die Weltmarktpreise selbst sind gestiegen. Die Lebensmittel sind im freihändlerischen England viel billiger als im schutzzöllnerischen Deutschland; aber sie sind auch in England heute viel höher, als sie dort vor fünfzehn Jahren waren. So hat sich die

Lage der Arbeiterklasse verschlechtert. Wachsender Groll sammelte sich in ihr an.

Die liberale Partei, die im Jahre 1906 zur Herrschaft gekommen war, suchte den Anmut der Arbeiter durch eine Reihe schnell aufeinanderfolgender sozialer und politischer Reformen zu beschwichtigen. Seit 1906 wurde die staatliche Altersversorgung geschaffen, die Unfallhaftung der Unternehmer ausgedehnt, zur staatlichen Kranken- und Arbeitslosenversicherung der Grund gelegt, die öffentliche Arbeitsvermittlung organisiert. Es wurde der achtstündige Höchstarbeitstag im Bergbau eingeführt, es wurden Lohnkommissionen, die Mindestlöhne festlegen, für die Heimarbeit geschaffen, es wurde das Gewerkschaftsrecht gegen die Anschläge der Gerichte geschützt. Die neuen Staatsausgaben wurden durch die Steuerreform Lloyd-Georges den Besitzenden aufgelegt. Das Einspruchsrecht des Oberhauses wurde eingeschränkt. Kaum jemals hat eine bürgerliche Regierung in sechs Jahren so viele volksilluminierende Reformen geschaffen, wie die liberale Regierung Englands seit 1906. Durch diesen Eifer hofften die bestehenden Klassen den Anmut der Arbeitermassen zu beschwichtigen. Aber ihre Mühe blieb erfolglos. Zu groß war die Unzufriedenheit geworden, als daß sich die Arbeiter noch mit ein paar gnädig gesenkten Brosamen vom reich besetzten Tische der herrschenden Klassen abpeisen ließen. Der entschlossene Wille, die Höhe der Löhne den erhöhten Lebensmittelpreisen anzupassen, ließ sich durch kein Reformgesetz mehr lähmen. So kam es zu den Riesenkämpfen der Arbeiter des Bergbauwesens im letzten Sommer. So kam es schließlich zu dem gegenwärtigen Riesenkampf der Kohlengraber.

Noch wissen wir nicht, was Englands Regierung tun wird, das Absterben des ganzen Wirtschaftslebens im Lande zu verhindern. Möglich, daß sie den Arbeitern durch das Gesetz zu sichern versucht, was die Profitgier der Bergwerksbesitzer ihnen verweigert. Möglich, daß sie die Arbeiter verlocken will, um den Erfolg für den Augenblick, die einzige Bürgschaft der Zukunft, zu verschachern: für den gesetzlichen Mindestlohn, die Einschränkung des Koalitionsrechtes hinzunehmen. Aber was auch immer geschehe, in jedem Falle wird der ungeheure Kampf folgenreichere Wirkungen auslösen. Eine neue Epoche in Englands Geschichte beginnt. Auch dort wird es offenbar, daß es keinen Frieden geben kann zwischen der Arbeit und dem Kapital. Auch dort treibt die Entwicklung zu immer gewaltigeren Klassenkämpfen, bis im letzten Zusammenstoß der Klassen die Macht des Kapitals zerfällt, bis die Arbeiterklasse sich die Macht erobert, Bergwerke und Fabriken den Händen der Ausbeuter zu entwenden, damit sie zum Gemeinbesitz des ganzen Volkes werden. Auch dort treibt die Entwicklung zum Sozialismus.

Wir Arbeiter in Deutschland aber grüßen heute die Kämpfer in England und Wales. Die Sache, um die sie kämpfen, ist auch die unsere. Die Kämpfe, die sie führen, stehen auch uns bevor. Zu immer gewaltigeren Zusammenstößen führt in aller Welt die unvermeidliche Entwicklung. Zu ihnen zu rüsten ist unser aller Pflicht. Nur blinde Gedankenlosigkeit kann in solcher Zeit außerhalb der proletarischen Organisation bleiben. Nur kleinlicher Unverständnis kann in solcher Stunde die proletarische Organisation spalten und zersplittern wollen. Mit lauter Stimme mahnt uns Englands Beispiel, in einigen, einheitlichen, wehrfähigen Organisationen unsere Kräfte zu sammeln für die Kämpfe der Zukunft. Das große geschichtliche Ereignis, dessen Zeugen wir sind, mahnt uns alle: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

Die Erklärung des Premierministers Asquith im Parlament, die mit so großer Spannung erwartet wurde und von der man eine entscheidende Wendung in dem gewaltigen Kampfe erwartete, hat die Situation unverändert gelassen. Von den Reden, die von Bergarbeiterbeamten gehalten wurden, verdient die des Bürgermeisters Brown, des Sekretärs des schottischen Bergarbeiterverbandes, besondere Erwähnung. Bürgermeister Brown referierte über die Minimallohnbewegung auf einer Konferenz der Bergarbeiter des Lothiandistrikts. Er führte aus, daß die Regierung nur ihre Zeit vergeudet habe. Die Verhandlungen, die sie eingeleitet, würden trotz aller guten Absicht nur dazu führen, den Kampf zu verlängern. Herr Asquith und andere Minister widmeten ihre Zeit dem Versuch, die Kohlenbesitzer zu überreden, Zugeständnisse zu machen, die, wie sie wissen müßten, von den Bergarbeitern nicht angenommen werden könnten, selbst wenn sie von allen Kohlenbesitzern kämen. Die Bergarbeiter würden unter keinen Umständen zustimmen, daß die Frage der Minimallöhne auf schiedsgerichtlichem Wege entschieden werde, da die Minimallöhne, die der Regierung unterbreitet wurden, die Löhne seien, die augenblicklich in jedem Distrikt herrschten.

Das ist des Pudels Kern. Auf den ersten Blick mag es unvernünftig scheinen, daß sich die Arbeiter weigern, ihre Minimallohnliste durch ein Schiedsgericht revidieren zu lassen. Wenn man aber bedenkt, daß die geforderten Minimallöhne keine willkürlich von den Arbeitern festgesetzten Löhne sind, sondern die herrschenden allgemeinen Distrikts-

minimallöhne, die sich die Arbeiter in Lasten und bitteren Kämpfen errungen haben und die nun in individuelle Minimallöhne verwandelt werden sollen, so wird man die Stellungnahme der Arbeiter als ganz natürlich finden.

Allmählich verbreitet sich überall die Erkenntnis, daß der Generalstreik der Bergarbeiter nicht im Handumdrehen beendet werden kann. Diese Einsicht verleitet konservative wie liberale Organe, ihrer Unlust durch Drohungen aller Art Ausdruck zu geben. Die einen verlangen den Erlass eines Minimallohngesetzes mit Konfiszierung der Gewerkschaften. Andere wollen das Arbeitsvertragsgesetz vom Jahre 1906 aufgehoben wissen. Wieder andere möchten die Arbeitslosen der Städte unter militärischem Schutz in die Bergwerke schicken — ohne Zweifel, um den Ärzten und Totengräbern Arbeit zu verschaffen. Die ministerielle „Daily Chronicle“ kam sogar mit der Drohung, daß die Nation, sollten sich die Bergarbeiter länger weigern, die Vorschläge der Regierung anzunehmen, die Situation unrettbar finden und beschließen werde, daß sich ein Generalstreik der Bergarbeiter nie wieder ereignen sollte; sie würde dann in der Wahl der Mittel nicht wählerisch sein. Andere dagegen fordern die Verstaatlichung der Bergwerke als das beste Mittel, um die Bergbevölkerung zu befriedigen und haltbare Zustände zu schaffen.

Der Generalstreik verursacht bereits eine große Arbeitslosigkeit in anderen Berufen. Wieviel hunderttausend Arbeiter schon im ganzen Lande arbeitslos geworden sind, ist nicht genau festzustellen. Die Eisenbahnen haben den Verkehr sehr eingeschränkt. In London sind viele der kleineren Stationen ganz geschlossen worden. Augenblicklich besteht nicht die geringste Aussicht auf eine Beendigung des Streiks. Es besteht vielmehr die Gefahr, daß sich der Kampf auf andere Industrien ausdehnen wird. Sehr leicht können die Transportarbeiter darin verwickelt werden, aber abgesehen von Sympathiestreiks kann die Minimallohnbewegung auch zu ähnlichen Bewegungen in anderen Berufen führen. Dies ist in Wirklichkeit auch schon eingetreten. Die Bäcker in Nottingham haben gekündigt. Sie verlangen einen Minimallohn. Etwa die Hälfte der Meister will ihn geben, aber der andere Teil der Meister wehrt sich mit aller Macht gegen den Minimallohn. Die Bäcker Nottinghams werden nächsten Sonnabend die Arbeit einstellen.

London, 5. März 1912.
Der Vorstand der Bergarbeiterföderation ist wieder nach London zurückgekehrt und hält sich bereit für Verhandlungen, die die Regierung oder die Unternehmer einzuleiten wünschen. Eine Konferenz der Bergarbeitervertreter, die allein über Frieden oder Krieg zu entscheiden hat, ist nicht anberaumt worden. Die Situation bietet außer dem Umschwung in der Presse, die jetzt die Bergarbeiter aufs heftigste angreift und bedroht, nichts Neues. Es verlautet, daß die Regierung, den Industrierrat beauftragt habe, einen Weg aus der Klemme zu finden. Der Industrierrat ist die von der Regierung vor einigen Monaten geschaffene Einrichtung, durch die in wirtschaftlichen Kämpfen die streitenden Parteien zusammengebracht werden sollen. Es gehören ihm Unternehmer- und Arbeitervertreter in gleicher Zahl an. Der Industrierrat hält augenblicklich eine Reihe Sitzungen ab, in denen, wie behauptet wird, geprüft werden soll, ob die von den Bergarbeitern verlangten Minimallöhne durch die Verhältnisse in den einzelnen Distrikten gerechtfertigt werden. Auch soll der Industrierrat beabsichtigen, beide Parteien aufzufordern, ihm ihre Argumente vorzulegen. Das Urteil des Industrierrats soll dann der Regierung als Grundlage für eine zu erfolgende gesetzgeberische oder sonstige Aktion dienen. Was an der Meldung wahr ist, läßt sich nicht ermitteln. Unwahrscheinlich klingt sie nicht. Ein bemerkenswerter Umstand ist, daß sich die 2 Bergarbeitervertreter im Industrierrat, das Parlamentsmitglied Burt und der Sekretär der Bergarbeiterföderation Achor noch an keiner der stattgefundenen Sitzungen des Industrierrats beteiligt haben.

Telegraphisch wird uns unterm 6. März noch gemeldet: Am 6. März, nachmittags, sind die Verhandlungen zwischen Regierung und Bergarbeitern wieder aufgenommen worden. Der Vorstand der Föderation hatte eine besondere Unterredung mit dem Premierminister. Auch mit Vertretern der Arbeiterpartei konferierte der Vorstand der Föderation, was zu der Annahme Anlaß gab, daß die Regierung durch die Arbeiterpartei mit der Föderation über die Minimallohn-gesetzgebung verhandelt.

Politische Rundschau

Deutschland.

Das Ende der Generaldebatte.

Den letzten Tag der Generaldebatte über den Etat des Reichsamt des Innern leitete Genosse Peus mit einer eingehenden Behandlung der Landarbeiterfrage ein. In die Spitze seiner Erörterung stellte er die Forderung des unbedingt freien Koalitionsrechtes und die Aufhebung aller arbeitsrechtlichen Bestimmungen, unter denen die Land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter heute noch zu leiden haben. Seiner Forderung gab er eine sehr wirkungsvolle Begründung durch die ausführliche Schilderung der Verhältnisse, wie sie sich mehr und mehr, namentlich durch die Einführung der Maschine entwickelt haben. Er konnte nachweisen, daß vor allem die Zunahme der Saisonarbeit den Landarbeiter vielfach von

dem, was man menschliche Wohnung nennt, vollständig losgelöst hat, und daß auch die Löhne so niedrig sind, daß allerdings deutsche Arbeiter nur schwerlich gewonnen werden können. Man kann es verstehen, daß diese Wahrheiten auf der rechten Seite des Hauses mit wenig Freude aufgenommen wurden. Diesen Herren ist es allerdings angenehmer durch allgemeine Redensarten über Rettung des Mittelstandes ihre Wähler und loszulegen ihr Gewissen zu beruhigen. Unser Redner gab indessen auch eine scharfe Kritik dieser angeblichen Mittelstandspolitik, der in der Tat bisher jeder Erfolg versagt bleiben mußte, während der Bauer für die Gedanken und die Wirksamkeit des Sozialismus immer zugänglicher wird. Das konnte er auch gegenüber dem Liberalen Kernschleimer betonen, der tags zuvor alles Heil lediglich in der Ausbildung der Persönlichkeit hatte erblicken wollen.

Der Zentrumsredner Dr. Pfeiffer hielt eine längliche, mit mancherlei Zitaten belastete Rede, um zu dem erwarteten Schluß zu kommen, daß vor allem eine „religiös-sittliche Erziehung“ notwendig sei. Viel unverständlicher zeigte Graf Kanitz von den Konservativen die Absichten der Reaktion. Er gab klar zu verstehen, daß nach der Auffassung seiner Freunde nicht einmal der bestehende Zolltarif ausreichen werde. Er fand hierfür die absolut eindeutige Wendung: daß die beste Verteidigung der Fiskal ist. Allerdings war er vorsichtig genug, die vom Abg. Götting geforderte Enquete über die Wirkungen der Zölle auf die Landwirtschaft als überflüssig abzulehnen. Die sehr veraltete, und kaum durchführbare Forderung eines Sparkassenzwanges stellte der Nationalliberale Götting auf. Als letzter Redner sprach ein Junger von der Fortschrittlichen Volkspartei, der Abg. Weinhausen, der die Ausdehnung des Koalitionsrechtes und seine Sicherstellung, für Arbeiter und Angestellte, forderte. Er verlangte auch, namentlich mit Rücksicht auf die jetzt gerade drohenden Kämpfe im Wirtschaftsleben, den Ausbau des Tarifwesens und ein verständiges Eingreifen der Regierung.

Dann endlich war der Staatssekretär in den Genuß seines Gehaltes gekommen, und die Einzeldebatte konnte einen kleinen Anfang nehmen, der nach der für heute anberaumten Wahl des Präsidiums fortgeführt werden wird.

Der Appell an den Minister.

Ein Fall, der in der Parlamentsgeschichte ohne Beispiel dastehen dürfte, ist aus dem preussischen Junkerparlament zu verzeichnen. Der Präsident, Freiherr v. Erffa, hat sich an den Minister v. Breitenbach gewendet, um seine Hilfe in Anspruch zu nehmen gegen die widerspenstige Budgetkommission. Die Forderungen im preussischen Abgeordnetenhaus sind nach Ansicht des Präsidenten nicht mehr auf der Höhe und erscheinen dringend einige technische Verbesserungen. In den Etat des Abgeordnetenhauses war auch ein Betrag von 14800 Mk. zum Umbau der Aufzugsanlagen eingestellt. Begründet wurde diese Forderung damit, daß die Fahrgewindigkeit nicht mehr den Anforderungen entspreche und daß die Kurbestimmung als gänzlich veraltet durch die Druckknopfsteuerung ersetzt werden müsse. Die Budgetkommission hat nun aber diese Forderung gestrichen und zwar, wie der Präsident in seinem Schreiben ausführte, deshalb, weil ein Mitglied der Kommission bei den Hilfsdienern Erkundigungen eingegeben hatte und dort befehrt wurde, daß die alte Kurbestimmung besser sei, als die vom Ministerium vorgeschlagene Neueinrichtung. Der Präsident Freiherr v. Erffa bittet nun den Minister, er möge bei der Beratung des Budgets im Plenum mit aller Entschiedenheit dafür eintreten, daß die gestrichene Summe wieder in den Etat eingesetzt wird.

Der Minister wird natürlich gern bereit sein, diesen Wünschen zu entsprechen. Aber es ist immerhin keine alltägliche Erscheinung, daß der Präsident eines Parlamentes die Hilfe eines Ministers anrufen muß. Im preussischen Abgeordnetenhaus kommen ja so viel Merkwürdigkeiten vor, daß man sich eigentlich über gar nichts mehr wundert. Aber dieser neueste Fall dürfte doch geeignet sein, wieder einmal die Aufmerksamkeit auf dieses Dreiklassenhaus zu lenken, wenn auch vielleicht nur in der Form, daß den Wählern wieder einmal reichlich Stoff geliefert worden ist.

Aus der Wahlprüfungskommission.

Welch zwecklose Wahlproteste mühten erhoben werden, dafür lieferte die Prüfung der Wahl des konservativen Abg. Dietrich ein Beispiel. Dietrich ist mit 13000 gegen 10643 Stimmen gewählt. Gegen diese Wahl erhob ein Wähler Protest, weil er nicht in die Wählerliste eingetragen war. Selbstredend kannte dieser „Protest“ am Ergebnis nichts ändern. Die Wahl wurde für gültig erklärt.

Gegen die Wahl des Abg. Calsborn (Welfe), der den Kreis Welle-Diepholz vertritt, war Protest erhoben worden, u. a., weil auch verschiedene Gemeindevorsteher trotz gegenseitiger Namensangabe des Landrats, die Abschrift der Wählerlisten verweigerten. In einem Falle übergab der Gemeindevorsteher den Vertretern der nationalliberalen Partei zwar die Wählerlisten zur Abschrift, löschte aber das Licht aus. Die nationalliberalen Vertreter, die damit offenbar gerechnet hatten, zogen nun ihre mitgebrachten Karten aus der Tasche, durften sie aber nicht anzünden: vermutlich befürchtete der Gemeindevorsteher Feuergefahrlichkeit. Die Wahl wurde schließlich für gültig erklärt, weil selbst die Berücksichtigung aller beachtlichen Monitas die Mehrheit des Gewählten nicht zu erschüttern vermochte.

Gegen die Wahl des in Dortmund gewählten Genossen Dr. Erdmann war Protest erhoben worden, der von nationalliberaler Seite ausging. Er stützte sich darauf, daß die Stimmzettel mit dem Namen Lehrer August Wichhoff für ungültig hätten erklärt werden müssen, weil ein Wohnort nicht angegeben war. Wichhoff war der ultramontane Kandidat. Die Wahl wurde einstimmig für gültig erklärt, weil auch ohne Angabe des Wohnortes über die Person des Kandidaten kein Zweifel bestehen konnte.

Die Wahl des Abg. Schulenburg in Soest, bei der ebenfalls bemängelt wurde, daß auf einem Teil der Stimmzettel kein Wohnort angegeben war, wurde für gültig erklärt.

Im Wahlkreis Köln-Land ist der Abg. Kuchhoff im ersten Wahlgang mit 33372 Stimmen gewählt worden. Auf den Sozialdemokraten entfielen 24288 Stimmen, auf einen Nationalliberalen 8549 Stimmen. Der wesentlichste Punkt des Protestes ist folgender: Ein Teil des Wahlkreises Köln-Land ist nach Köln-Stadt eingemeindet. Für einen Wahlbezirk des Kreises Köln-Land ist nun aber ein Wahllokal bestimmt worden, das im Kreis Köln-Stadt liegt, also in einem anderen Wahlkreis. Wird nun das Wahlergebnis in diesem Bezirk kassiert, wie es der Referent beantragt hat, dann fällt die Mehrheit des Gewählten weg und die Wahl muß für ungültig erklärt werden. Die weitere Verhandlung und Entscheidung über diesen eigentlich doch recht einfachen Fall wurde auf nächsten Mittwoch vertagt.

Das Preussische Abgeordnetenhaus

beriet Donnerstag den Etat des Finanzministeriums. Der darin enthaltene Dispositionsfonds für die Oberpräsidenten in Posen und Westpreußen, der bekannte Korruptionsfonds gegen die Polen wurde gegen die Stimmen des Zentrums, der Fortschrittler, der Sozialdemokraten und der Polen angenommen. Aus der Generaldebatte ist besonders die Rede unseres Genossen Vordard hervorzuheben, der dem Finanzminister wegen seiner neulich gegen die Sozialdemokratie erhobenen Vorwürfe scharf zu Leibe ging. Es ist bekannt, daß Herr Lenze in der vorigen Woche wieder die kühne Behauptung aufgestellt hat, die Lage der Arbeiterklasse sei eine gute, weil die Arbeiter so hohe Beiträge an die Gewerkschaften abführten. Als unser Redner entgegen wollte, schnitt ihm die Mehrheit das Wort ab; umso gründlicher fiel die heutige Erwiderung des Gen. Vordard aus. Allerdings versuchte Vizepräsident Krause ihn wiederholt zur Sache zu rufen, aber unser Genosse konnte dennoch seine Rede bis zu Ende halten. Die Mehrheit erwiderte ihm nichts und auch der Finanzminister schwieg sich aus. Freitag beginnt die Beratung des Etats der Bauverwaltung. Bei dieser Gelegenheit sollen auch die Pläne für das Opernhaus in Berlin zur Sprache kommen.

Die kleine Strafgesetznovelle.

Zwischen sämtlichen Parteien des Reichstages ist ein Abkommen getroffen worden, die kleine Strafgesetznovelle, die der vorige Reichstag nicht mehr erledigen konnte, in der Form eines Antrages aller Parteien im Reichstag einzubringen, und diesen Antrag schleunigst zu verabschieden. Die Regierung hat bereits zu erkennen gegeben, daß sie dem Antrag zustimmen wird. Es handelt sich um die Bestimmungen über Hausfriedensbruch, Diebstahl aus Not, und einige andere Milderungen, selbstverständlich bleibt aus dem Antrag die schärfere Bestrafung der Beleidigung (lex Wagner) weg.

Die Präsidentenfrage im Reichstag.

Am heutigen Freitag wird der Reichstag abermals zur Präsidentenwahl schreiten und am Donnerstag abend bestand noch vollständige Unklarheit darüber, welches Resultat die Wahl haben werde. Ein Gerücht besagte, daß eine Verständigung dahin erzielt sei, daß Präsident der Abg. Paasche, 1. Vizepräsident Abg. Dr. Spahn, 2. Vizepräsident Abg. Dore werden solle. Von fortschrittlicher Seite ließ man durchblicken, daß man event. bereit sei, einer solchen Kombination zuzustimmen, Demgegenüber steht aber die Haltung des Zentrums, das bekanntlich stets geordert hat, daß auch die Konservativen im Präsidium vertreten sein sollten. Daß die Auffassung des Zentrums sich geändert hat, ist nicht gut anzunehmen. Wahrscheinlicher ist es, daß im ersten Wahlgang der Abg. Raamp als Präsident wiedergewählt wird. Wie die Wahl des ersten Vizepräsidenten ausfällt, ist vollständig ungewiß, denn hier liegt die Entscheidung bei den Nationalliberalen und den Polen. Die Polen werden auf keinen Fall für einen konservativen Kandidaten stimmen; daß sie ihre Stimmen einem Sozialdemokraten geben, ist nicht sehr wahrscheinlich. Jedenfalls hält die sozialdemokratische Fraktion an der Kandidatur des Gen. Scheidemann fest und wird von dem Ausfall der Wahl des ersten Vizepräsidenten ihr weiteres Verhalten abhängig machen.

Die Erbanfallsteuer.

Ämtliche Kreisblätter bringen einen Aufsatz über die Erbanfallsteuer, von dem bürgerliche Blätter annehmen, er stamme aus der Reichskanzlei. Nach dieser Darstellung hat die Reichsregierung das Bestreben, einen Weg zu finden, auf dem aus allen bürgerlichen Parteien eine Mehrheit für die Erbanfallsteuer zu haben ist. Mit den Sozialdemokraten könne die Regierung nicht rechnen, da ihnen der Zweck, den eine neue Erbanfallsteuer gegenwärtig zu erfüllen hätte, nämlich Deckung für die Wehrvorlagen, zuwider sei. Der frühere Entwurf sei von der schwarzblauen Mehrheit des Reichstags aus Nichttrauen gegen das aus dem allgemeinen gleichen Wahlrecht hervorgegangene Parlament abgelehnt worden, um diesem Parlament nicht das Mittel in die Hand zu geben, durch willkürliche Steigerung der Erbanfallsteuer die den Besitz teilweise zu konfiszieren. Wenn dieser Gegengrund beseitigt würde, so werde die Frage der Erbanfallsteuer ihres Charakters als Zankapfel zwischen den bürgerlichen Parteien entkleidet.

Aus diesen Ausführungen entnehmen die bürgerlichen Blätter mit Bestimmtheit, „daß die Regierung eine zugunsten etwaiger konservativer oder clerikaler Wünsche abgeänderte Vorlage über die Besteuerung des Erbanfalls einbringen wird.“

Konfliktstimmung im elsass-lothringischen Landtage.

In der Mittwochssitzung des elsass-lothringischen Landtages äußerte Staatssekretär v. Bulach, daß die Regierung bei beharrlicher Ablehnung eines der beiden Bundesratsvertreter, für welche die Regierung die Unkosten für die Vertretung in Berlin in den Etat gestellt hat, versuchen werde, die Interessen des Landes trotzdem zu wahren. Wenn es nicht anders ginge, würde die Regierung zur Übergründung des Etats ihre Zuflucht nehmen. Diese Wägung des Parlamentes wurde vom Zentrumsmitglied Wetterle und von unserm Genossen Petroses sofort festgenagelt. Staatssekretär v. Bulach erwiderte, er sei mißverstanden worden. Er habe keine Drohung ausgesprochen, sondern nur einer genügenden Interessenvertretung des Landes im Bundesrat das Wort geredet.

In der Budgetkommissionssitzung am Mittwoch äußerte ein Regierungsvertreter, daß die Regierung dem Parlament kein Kontrollrecht über den Gnadenfonds des Kaisers einräumen könne. Von dieser Auffassung könne die Regierung nicht abgehen, auch wenn es zum Konflikt käme.

Bulgarien.

Proportionalwahl. Die bulgarische Sobranje nahm einen Gesetzesentwurf, betreffend die Einführung des Proportionalwahlsystems für die Sobranje, an. Man ist also in Bulgarien weiter als in Deutschland!

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, den 8. März.

Reichstagsabgeordneter Genosse Paul Währe wird am Freitag, dem 15. März, im Gewerkschaftshaus in Lübeck in einer großen Volksversammlung über die politische Lage im Reich und Reichstage referieren. Genossen, sorgt für einen Massenbesuch.

Wer ist nach dem Angestellten-Vericherungsgesetz versicherungspflichtig? Neben den verschiedenen Neuverordnungen, die jetzt durch die Reichsversicherungsordnung in den einzelnen Versicherungszweigen eintreten, sind gleichzeitig auch die Bestimmungen des Angestelltenversicherungsgesetzes zu beachten; umso mehr als heute mancher in der Arbeiterversicherung versichert ist, der nun unter die Angestelltenversicherung fällt oder aber doch die Wahl zwischen den beiden Versicherungsgattungen hat. Wie die Reichsversicherungsordnung so schreibt auch das Angestelltenversicherungsgesetz eine Pflichtenversicherung vor, der folgende Personen unterstellt sind: 1. Angestellte in leitender Stellung, 2. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in einer ähnlich gehobenen oder höheren Stellung ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung, Bureauangestellte, soweit sie nicht mit niederen oder lediglich mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden, 3. Handlungsgehilfen und Gehilfen in Apotheken, 4. Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen, 5. Lehrer und Erzieher in Privatstellungen, 6. aus der Schiffbesatzung deutscher Seefahrzeuge und aus der Besatzung von Fahrzeugen der Linien-Schiffahrt Kapitäne, Offiziere des Deck- und Maschinendienstes, Verwalter und Verwaltungsassistenten sowie die in einer ähnlich gehobenen oder höheren Stellung befindlichen Angestellten ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung. Demnach sind zu versichern die Geschäfts- und Betriebsleiter, das technische (auch auf der Hochschule) vorgebildete Betriebspersonal, das Verwaltungspersonal, Aufsichtspersonal, Rechnungs- und Bureaupersonal, Privat- und Hauslehrer, das in der Krankenpflege angestellte Wartepersonal, Redakteure, Sekretäre und in ähnlichen Stellungen befindliche Personen, deren Jahresverdienst 5000 Mk. nicht übersteigt. Auch müssen die Versicherungspflichtigen das 16. Lebensjahr vollendet, bei Eintritt in die versicherungspflichtige Tätigkeit dürfen sie das 60. Lebensjahr aber noch nicht überschritten haben, und weiter muß die versicherungspflichtige Beschäftigung den Hauptberuf bilden. Wer dauernd in ausländischen deutschen Filialen tätig ist, ist nicht versicherungspflichtig. Dasselbe trifft für Personen zu, die auf Grund des Gesetzes Ruhegehalt beziehen, die während der wissenschaftlichen Ausbildung bei Ärzten, Zahnärzten, Tierärzten eine berufliche Tätigkeit ausüben oder Unterricht erteilen. Beschäftigung durch den Ehegatten ist ebenfalls nicht versicherungspflichtig. Befreit sind auch in öffentlichen Betrieben und Diensten tätige Personen, denen eine ähnliche Versorgung bereits gesichert ist oder in sicherer Aussicht steht.

Einführung in die Insektenkunde. Herr Regisseur Ernst Albert hat zu seinen verschiedenen naturwissenschaftlichen Sammlungen und Biologien, die auch unser Museum zieren, eine neue Arbeit hinzugefügt, welche von großem pädagogischen Werte ist. Er hat die Hauptvertreter der sieben Insektenordnungen Lübecks für den ersten Unterricht in vollendeter Weise zusammengefaßt und zum Teil biologisch verordnet. Das Ganze ist in einem Kasten so übersichtlich geordnet, daß die Einführung in die Insektenkunde ein leichtes ist. Dabei hat jedes Kind einen Begriff, was an nützlichen und schädlichen Insekten im Staate Lübeck vorkommt, denn wir sehen die verschiedenen Insekten in ihren natürlichen Funktionen, raubend, mordend, schmarozend, fressend, jagend, kriechend, fliegend und vor allem sich entwickelnd, nach genauen Naturbeobachtungen vor Augen geführt. Auch seine Beobachtung über die Wau- und Klauenjuche, betrefend der Fliege, ist darin am Wunde der Ruh dargestellt. Der Kasten steht vorläufig im Schaufenster der Filiale von Drefalt gegenüber der „Stadt Hamburg“ aus und wird schließlich, grade jetzt bei Eintritt des Frühlings, wieder viel Interesse an der Natur bei jung und alt erwecken.

Der Arbeiterjüngerbund hält am morgigen Sonnabend abend im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Sängerversammlung ab, in der Stadtverordneter Jul. Meyer-Berlin über die Bestrebungen des deutschen Arbeiter-Sängerbundes referieren wird. Zahlreicher Besuch ist erwünscht.

Schöne Sternkonstellation. Am frühen Morgen des 10. März wird man, günstige Witterung vorausgesetzt, am östlichen Himmel einen schönen Anblick genießen: der im letzten Viertel stehende Mond wird sich in dieser Zeit zwischen dem Fixstern 1. Größe Antares im „Skorpion“ und dem Planeten Jupiter befinden. Schon am 9. März, abends 10 Uhr, gelangt der Mond mit Antares in so nahe Konjunktion, daß es fast zur Bedeckung kommt; aber zu dieser Zeit weilen die Gestirne noch unter dem Horizont. Mit Jupiter hat der Mond erst am hellen Tage des 10. März, vormittags 11 Uhr, Konjunktion doch bleibt er etwa 5 Grad südlich von dem Planeten entfernt. Am Morgen des 10. März sieht man den Mond also zwischen Antares (rechts oben) und Jupiter (links), etwas südlich von der Verbindungslinie beider Sterne.

In einem schweren Zusammenstoß zwischen dem früheren Seemann Diertz und dem Schuhmann Brede kam es gestern nachmittag auf dem Pferdemarkt. In der Dankwertsgrube machten eine Anzahl Leute, unter denen sich D. befand, Radau, so daß sie der Schuhmann Brede zur Ruhe verweisen mußte. Zunächst kam man diesem Befehl auch nach, doch bald ging der Skandal von neuem los. Der Schuhmann verhaftete darauf den D., der zunächst auch gutwillig mitging. Auf dem Pferdemarkt zog der Arrestierte plötzlich ein Messer aus der Tasche, nach dem Schuhmann damit ins Gesicht und schnitt ihm die linke Wacke bis zum Kinn auf. Der Verwundete verlegte darauf dem D. mit seinem Säbel einen so schweren Hieb über Kopf und Nacken, daß der Dierz's blutüberströmt bestimmungslos zusammenbrach. Während der Schuhmann von Dr. Pauli verbunden und darauf nach seiner Wohnung gebracht wurde, kam D. nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus.

Im Staatskassen und Abgaben gingen im Monat Februar beim hiesigen Steuerbureau ein: Einkommensteuer 748 737,73 Mk., Wertzuwachssteuer 890,— Mk., Grundsteuer 19 055,70 Mk., Erbschaftsteuer einschließlich Erbschaftsabgabe und Zuschläge zur Reichserbschaftsteuer 8 076,89 Mk., Veräußerungsabgabe 19 680,45 Mk., Stempelabgaben 27 204,10 Mk., Schiffsabgaben 17 423,94 Mk., Gewerbesteuer 396,19 Mk., Kalksteuer 903,— Mk., zusammen 841 817,80 Mark gegen 966 212,68 Mk. im gleichen Monat des Vorjahres; mithin Februar 1912 weniger 124 394,78 Mk. Vom 1. April 1911 bis Ende Februar 1912 gingen insgesamt 5 777 624,14 Mk. ein gegen 5 807 849,73 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres; mithin im laufenden Rechnungsjahr 470 174,41 Mk. mehr.

pl. Selbstfahrer gestohlen. Am 6. d. M. zwischen 7 1/2 und 8 1/2 Uhr abends ist vom Flur des Hauses Parkstraße Nr. 32 ein Selbstfahrer für Kinder (sogenannter fliegender Holländer) abhandengekommen und vermutlich gestohlen worden. In die Schaukelstange des Wagens ist der Buchstabe „W“ eingeschritten; in einem Hinterrade waren nur drei Speichen und das Kettenrad war mit rotem Blech eingekastet.

Stadthallen-Theater. Man schreibt uns: Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr, gelangt das erfolgreiche Drama „Tantris der Marr“ von Ernst Hardt in derselben Besetzung wie im Neuen Stadttheater zur letzten Aufführung.

Neues Stadttheater. Man schreibt uns: Morgen Sonnabend, abends 7 Uhr, findet das erste Gastspiel des Kammerjägers Heinrich Knote von der Hofoper in München als „Siegfried“ in Richard Wagners gleichnamigem Musikdrama statt. Die Besetzung der übrigen Partien ist folgende: Wotan: Herr Langefeld, Mime: Herr Schorn, Brunnhilde: Frau Kruse-Liburtius, Alberich: Herr von Schenk, Fasner: Herr Fabian, Erda: Frä. Alabij, Waldoogel: Frä. Janßen. Die Inszenierung liegt in Händen des Herrn Oberregisseurs Beyer, die musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Pfesser. — Am Sonntag nachmittags 3 Uhr gelangt als 6. Volks-Vorstellung, jeder Platz 50 Pfg., das Lustspiel „Doktor Klaus“ von Adolf Wacker zur Aufführung. Die Auslosung der Billets findet heute, Freitag, und morgen, Sonnabend, von 8 bis 9 Uhr abends, an der Theaterkasse statt. — Sonntag, abends 7 1/2 Uhr, geht bei Mittelpreisen die große Gesangs-Vorstellung „Robert und Bertram“ von G. Kober in Szene. Im 3. Akt finden Gesangsleistungen der Opernmitglieder und eine Ballett-Einlage statt.

Schwartau. Der Sozialdemokratische Verein für Schwartau und Rensfeld veranstaltet am 18. März eine Märzfeier im Lokale der Witwe Stüb in Klein-Mählen. Sie wird bestehen aus einer Festrede, gehalten vom Genossen Bromme-Lübeck, Gesangs-Vorträgen der Gesangsvereine, turnerische Aufführungen des Arbeiter-Turnvereins „Eichenkranz“, Vorträge sowie Rezitationen. Der Eintrittspreis ist auf 20 Pfg. festgesetzt und wäre wohl ein vollbestehendes Haus zu wünschen.

Bremen. Die Bürgerschaft hat am Mittwoch für den Neubau der Kaiserbrücke 318 400 Mk. als erste Rate bewilligt, wovon 298 400 Mk. allein zur Erbauung einer Holzbrücke verbraucht werden. Die Kaiserbrücke ist durch Vertiefung des Weserbetts in ihren Grundpfeilern nicht mehr sicher, außerdem ist die Gefanstrukturation des steigenden Verkehr (Elektrische und Automobile) durchaus nicht gewachsen. Jedes Fuhrwerk setzt diese Brücke in Schwanfung, wodurch sie auf die Dauer keine Gewähr für ihre Sicherheit mehr bietet. Deshalb muß nach Ansicht der Baudeputation der Neubau der Kaiserbrücke mit allem Nachdruck in die Wege geleitet werden. Die Bürgerschaft hat dem Umbau schon

früher im Prinzip zugestimmt und hat auch jetzt keine Einwendungen gegen die beantragten, vorläufig noch verhältnismäßig kleinen Summen gemacht. Die Gesamtkosten gehen in die Millionen. — Aus der weiteren Verhandlung ist noch bemerkenswert, daß der Bewirtungsfonds wieder einmal nicht ausreicht, besonders wohl nicht wegen des demnächst zu erwartenden hohen Besuches. Es wurden weitere 5000 Mk. verlangt. Genosse Donath sprach sich dagegen aus, aber es half nichts. Bremen ist gastfreundlich, trotz seiner vielen Schulden und rückständigen Sozialpolitik, wovon die am vorigen Sonntag tagende Beamtensammlung ein bezeugtes Zeugnis gab. Die Beamten müssen eben warten. — Zum Schluß wurde noch der Neubau eines Zuchthaus besprochen. Ein Zeichen unserer herrlichen göttlichen Weltordnung. Es gibt zwei Verbrecher im kapitalistischen Zuchthausstaat.

Bremerhaven. Hafenarbeiterstreik in Bremen. Bei der Firma Hinck, die als Beauftragte des Norddeutschen Lloyd gilt, wurden fortgesetzt Vertrauensleute des Transportarbeiterverbandes gemahregelt. Da die Firma nun mit Recht erwartete, daß es deshalb zum Streik kommen würde, suchte sie seit gestern in bürgerlichen Zeitungen 300 Arbeiter, die sich kontraktlich auf längere Zeit zur Arbeit verpflichten sollten. Am Donnerstag stellten daraufhin 7—800 Hafenarbeiter die Arbeit ein. Es handelt sich also eigentlich um einen Streik beim Norddeutschen Lloyd.

Münster. Eine Bluttat ist im Stadteil Heppens verübt worden. Zwischen zwei Knaben namens Bülicher und Behrens kam es auf der Straße zu Streitigkeiten. Der Vater des Bülicher gab daraufhin dem Behrens eine Ohrfeige. Infolgedessen gerieten die Angehörigen der beiden Knaben in Streit, in dessen Verlauf der etwa 70 Jahre alte Großvater des Behrens dem Vater des Bülicher einen Messerstich in den Unterleib versetzte, an dessen Folgen Bülicher gestorben ist. Der Täter ist verhaftet.

Oldenburger Landtag.

h. Die Anträge zur Steuerfrage der Genossenschaften zur zweiten Lesung löste eine mehrstündige Debatte aus. Welche Widersprüche innerhalb der bürgerlichen Parteien über das Wesen der Genossenschaften! Während auch jetzt wieder ein Teil der Liberalen sich bemühte, auch den Konsumvereinen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und Ersparnisse nicht als Gewinn behandeln wollten, ging der andere Teil mit ausgesprochenen Genossenschaftsfeinden Hand in Hand.

Eine Überraschung bereitete die Regierung dem Landtag durch die Erklärung, daß sie jetzt doch Bedenken trüge, der Steuerfreiheit der Konsumvereine zuzustimmen, wegen der Schädigungen, die dem Handel aus der Konkurrenz der Konsumvereine wird.

Der Zentrumredner Dr. Driever spielte sich auch diesmal wieder als Mittelstandsretter auf und warf den Sozialdemokraten vor, daß sie nur das Konsumvereinswesen förderten, um den Mittelstand zu ruinieren, eine Bemerkung, die ihm gehörig heimgezahlt wurde.

Die Genossen Hug und Heitmann legten den Standpunkt unserer Fraktion zur Steuerfrage der Genossenschaften dar, hervorhebend, daß sie gegen jede Ausnahmebesteuerung der Konsumvereine sind. Belustigend war die gegenseitige Bekämpfung unter den Liberalen, die teils für, teils gegen die Steuerfreiheit der Konsumvereine eintreten.

Der Redner der Agrarier, Müller-Ruhhorn, trat selbstverständlich am liebsten für die völlige Vernichtung der Konsumvereine ein, dabei lebhaft für die Steuerfreiheit der landwirtschaftlichen Konsumvereine plädierend.

Die Abstimmung brachte eine große Überraschung. sämtliche Anträge, sowohl auf Besteuerung als Steuerfreiheit wurden abgelehnt. Wie das kam? Die Liberalen, die für die Steuerfreiheit gesprochen hatten, klappten um, weil der Verwässerungsantrag der Liberalen von den Sozialdemokraten abgelehnt wurde, oder weil die Regierung sich gegen die Steuerfreiheit der Genossenschaft aussprach?

Erwähnenswert ist die Annahme des Antrags unserer Fraktion auf Änderung des Schulgesetzes in der Richtung, daß das Schuljahr statt am 1. Mai mit den Osterferien endet. Die Regierung beantragte dazu, daß diese Bestimmung auch zugleich Annahme finden soll für das Fürstentum Lübeck und Birkenfeld.

Die übrigen Tagesordnungspunkte haben für Lübeck weniger Bedeutung.

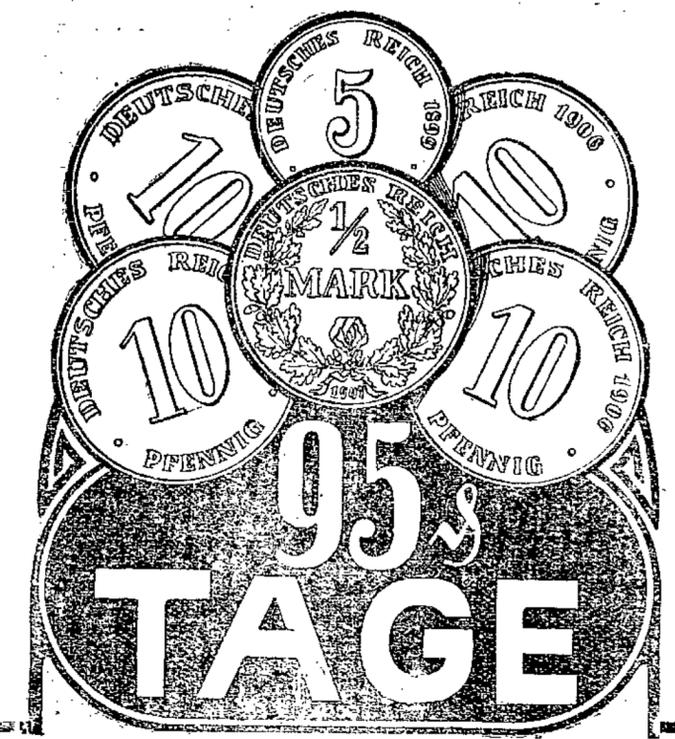
Aus der Partei.

Vier Monate Gefängnis. Einem unserer Genossen in Jüterbog, dem Stadtverordneten Pawera, war in einer Sitzung, in der er nicht anwesend war, vorgeworfen worden, daß es ihm nicht um das Wohl der Stadt zu tun sei, sondern nur darum, Sensation und Skandal hervorzurufen. Pawera hatte, gestützt auf Mitteilungen von einigen Handwerkern, es gerügt, daß Ratsarbeiter, die bei einem Dachdeckermeister gearbeitet hatten, aus der Kämmererkasse bezahlt worden waren. Der Bürgermeister hatte das bestritten. Gegen die schweren Vorwürfe, die in der Sitzung gegen ihn erhoben worden waren, verteidigte sich Pawera unter anderem auch in einem „Eingekandt“, in dem er geltend machte, daß die Behauptungen des Bürgermeisters betreffs der Kämmererkasse unrichtig seien. Wegen dieses „Eingekandts“ stellte daraufhin der Bürgermeister Strafantrag gegen unsern Genossen. Trotzdem in der Verhandlung festgestellt wurde, daß dem Angeklagten tatsächlich von beteiligten Handwerkern die oben erwähnten Mitteilungen gemacht worden waren, erkannte das Potsdamer Schöffengericht auf die ungeheuerliche Strafe von vier Monaten Gefängnis. Den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) billigte es dem Angeklagten nicht zu. Es sei diesem nur darauf ankommen, dem Bürgermeister etwas anzuhängen (!) — Eine höhere Instanz wird das unhaltbare Urteil nachprüfen haben.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Klostermord von Czestochau, über den wir i. Zt. berichtet haben, hat jetzt seine Sühne gefunden. Nach mehrwöchentlicher Verhandlung wurde gestern der Haupttäter Tamazy Macoch, der seinen Vetter Waclaw Macoch im Kloster ermordet und dann mit Hilfe anderer Angeklagten den Leichnam in einem Sofa versteckt und hierauf in einen Fluß geworfen hatte, zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Schweinepriester hatte außer dieser Mordtat auch noch große Diebstähle in seinem Kloster verübt. Seine Mitangeklagten erhielten: Vater Jodor Starzewski 5 Jahre Zuchthaus, Vater Wastus Dlesinski 2 1/2 Jahre Zuchthaus, Helene Macoch 2 Jahre Gefängnis, Josef Blaskiewicz (der Klosterkloster) 1 Jahr Gefängnis, der Kutischer Wianko 4 Monate Gefängnis und der Graveur Gygawowski eine Arreststrafe, die durch die Untertuchungshaft als verbüßt erachtet wurde.

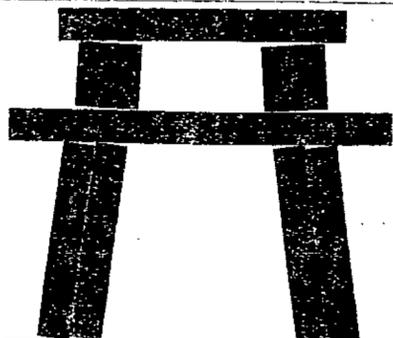
Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig. Für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stellung. Verleger: F. H. Schwartau. Druck: Friedr. Meyer u. C. Sämtlich in Lübeck.



Sonnabend beginnen wieder unsere 95-Pfg.-Tage, welche sich bekanntermaßen eines kolossalen Zuspruchs erfreuen. ::

Außerordentlich große Gelegenheitsposten zu vorteilhaftem Einkauf, auch für später.

Markmann & Meyer
Breite Straße 44-46.



Weit über 100 000 Kunden kauften
in ganz Deutschland in den
Ittmannschen Geschäften,
ein Beweis der Leistungsfähigkeit und Kulanz.
**Ausstellung sämtlicher Möbel,
Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion**
in meinen Lokalitäten.
— Besichtigung ohne Kaufzwang. —
Kaufhaus S. Ittmann
Breite Strasse 33, I.

Ratenzahlungen
von wöchentlich Mk. 1.—
oder monatlich Mk. 5.— an
gestattet!

HOLSTENHAUS

G. m. b. H.

LÜBECK

Holstenstr.

Verlangen Sie
RABATTMARKEN
bei jedem Einkauf
von 20 Pfg. an.

Sortiments-Frühjahrs-Angebote

zu sensationell billigen Preisen

soweit in den betreffenden Artikeln Vorrat.

Frühjahrs-Handschuhe

Zwirn	Farbig mit 2 Druckknöpfen	Paar	42 ³
Zwirn	Schweden imit., farbig mit 2 Druckknöpfen	Paar	60 ³
Zwirn	similie soie farbig mit 2 Druckknöpfen	Paar	75 ³
Flor	similie soie mit weißem Vorstoß u. 3 Druckknöpfen	Paar	85 ³
Flor	de laine mit weißem Vorstoß und 3 Perlmutter-Druckknöpfen	Paar	1 10 ³
Schweden	imit., farbig mit 2 Perlmutter-Druckknöpfen	Paar	1 25 ³
Herren-Zwirn-Handschuhe		Paar	55 ³

Damen-Strümpfe

Baumwolle	engl. lang, gänzlich nahtlos mit verstärkter Ferse u. Spitze, schwarz u. braun, Paar	40 ³
Baumwolle	engl. lang, mit Laufmasche, Ferse und Spitze verstärkt, schwarz	75 ³
Flor	similie soie, schwarz und braun, moderner Promenaden-Strumpf	75 ³
Prima Maco	engl. lang, mit verstärkter Hochferse u. doppelter Sohle	85 ³
Flor	mit modernen Petimette-Dessins und Doppelrand, Paar	98 ³
Fil d'écosse	mit abgesetzter Laufmasche	1 45 ³
Prima Maco	mit handgestickt, farb. Seidenzwikel, Paar	1 45 ³

Herren-Socken

Baumwolle	schwarz und braun, Ferse und Spitze verstärkt	Paar	38 ³
Baumwolle	braun, Fond mit farb. Ringeln	Paar	55 ³
Prima Maco	ohne Naht mit Doppel-Ferse u. Spitze, schwarz und braun	Paar	65 ³
Baumwolle	mit Laufmasche, Doppel-Ferse und Spitze, schwarz	Paar	80 ³
Reine Wolle	Fond schwarz mit farb. Ringeln, Paar	95 ³	
Pa. Flor	mit Laufmaschen, Ferse u. Spitze verstärkt, Paar	1 20 ³	

Kinder-Socken

Baumwolle	schwarz und lederfarbig, für das Alter von 1-13 Jahren, Paar	20 bis 40 ³
Reine Wolle	schwarz u. lederfarbig, für das Alter v. 1-13 Jahren, Paar	48 bis 80 ³
Baumwolle	farbig mit Ringelschalt	Paar 42 bis 80 ³

Dam.-Untertailen

in großer Auswahl

mit Valenciennes-Ein- u. Ansatz od. Stickerei m. Banddurchzug mit Stickereibrust oder imit. Klöppel-Zwischensätzen . . . 85³
1 35³

mit breiter Stickerei, Hohlraum und Seidenbanddurchzug . . . 1 75³
ganz aus Stickerei m. breit. Hohlraumarbeit u. Schleifengarnitur 1 95³

Lebensmittel bester Qualität.

Val. Apfelsinen	Dtz.	27 ³
Mess. Blutapfelsinen, Kiste 80 u. 100 St.		5.50 ³
Almeria-Weintrauben	Pfd.	45 ³
Ital. Tomaten	Pfd.	40 ³
Blumenkohl	großer Kopf	25 ³
Kanar. Kartoffeln	2 Pfd.	35 ³
Amerik. Tafeläpfel	Pfd.	30 ³
Reinnetten	Pfd.	28 ³

James Keiller	Frischobst-Marmelade	Pfd.	35 ³
James Keiller	Erdbeer-Marmelade	Pfd.	60 ³
James Keiller	Aprikosen-Marmelade	1 Pfd.-Glas	75 ³
James Keiller	Pflaumen-Marmelade	1 Pfd.-Glas	60 ³
James Keiller	Gem. Früchte-Marmelade	1 Pfd.-Glas	65 ³

Sardinen in Oel	Dose	35 ³
Sardinen in Tomaten	Dose	48 ³
Nord. Anchovis	Glas	28 ³
Appetitsild	Dose	38 ³
Brabant. Sardellen	Glas	70 ³
Feinste Nordseekrabben	1 Pfd.-Dose	75 ³
Feinste Majonaise	Glas	44 ³
Laehs, geräuchert	Pfd.	1.20 ³

Fromage de Brie	Pfd.	85 ³
Tilsiter Käse, fett	Pfd.	60 ³
Schweizer Käse	Pfd.	98 ³
Emmentaler Käse	Pfd.	1.30 ³
Thüring. Stang.-Käse	3 Stück	25 ³
Weißlach-Käse	Pfd.	85 ³
Harzer Käse	5 Stück	10 ³
Deutscher Camembert	Schachtel	18 ³

1 ^a Rindfleisch	Bratenstücke Pfd. 75 ³ Pfd.	65 Pf.
Sardellen-Butter	Tube	48 ³
Anchovis-Pastete	Tube	48 ³
Tafelseif	Tube	24 ³
Westf. Pumpernickel		17 ³
Kand. Milch „Milchmädchen“	Dose	55 ³
Neulien-Würfel	10 Stück	35 ³
Suppentafeln	Stück	9 ³

1 ^a Schweinefleisch	Braten u. Karbon. Pfd. 80 ³ Pfd.	70 Pf.
Gebrannter Gersten-Kaffee	Pfd.	19 ³
Russisches Kaffeemehl	Paket	11 ³
Amerikan. Kaffeemehl	2 Pakete	15 ³
Gemahl. Zucker	netto	28 ³
Weizenmehl	Pfd.	17 ³
Kaiser-Auszugmehl	Pfd.	20 ³
Diamantmehl	Pfd.	22 ³

1 ^a Hammelfleisch	Rücken u. Keulen Pfd. 80 ³ Pfd.	70 Pf.
Rosinen ohne Kerne	Pfd.	55 ³
Korinthen	Pfd.	45 ³
Rangoon-Reis	Pfd.	20 ³
Grüne Erbsen	Pfd.	21 ³
Gelbe Erbsen, ungeschält	Pfd.	21 ³
Spilff-Erbsen	Pfd.	25 ³
Linsen	Pfd.	28 ³
Rundbohnen	Pfd.	23 ³

1 ^a Rinder-Schweins-Hack	Pfund	80 Pf.
Gänse-Pökelfleisch	Pfd.	50 ³
Geräuchert. Gänsekeulen	Pfd.	1.00 ³
Geräuchert. Gänse-Rollbrust	Pfd.	1.70 ³
Geräuch. Knochenbrust	Pfd.	1.20 ³
Gekochte Mettwurst	Pfd.	80 ³
Hildesheimer Leberwurst	Pfd.	80 ³
Land-Leberwurst	Pfd.	70 ³

Im Erfrischungsraum: Schokolade mit Schlagsahne u. Eiswaffel

15³

RESTE

und Abschnitte

Einfarb. u. Bordüren-Stoffe

für Blusen, Kostüme u. Kleider

Serie I Serie II
Meter Meter

95³ 1 35³

Rindbox-

Kinder-Stiefel

extra starke Strapazierstiefel in breiter, bequemer Form

Größe 27/30 Größe 31/34
3 75³ 4 65³

Auto-Schals

ca. 2 1/4 Meter lang weiß und farbig

Nansoc mit Hohlraum . . . 95³
Kristalline mit Hohlraum . . . 1 95³
Reins. Japon mit Hohlraum . . . 1 95³

Vorhang-Garnituren

Kochel-Leinen imit.	mit Kurbelstickerei	4 75 ³
Filztuch	bordeaux und grün mit Kurbelstickerei und Tuchapplikationen	6 75 ³
Kochel-Leinen	mit Kurbelstickerei und Applikationen	9 25 ³
Plüsch	bordeaux und grün mit reichen Posamenten	12 75 ³
Tuch	bordeaux, grün und blau mit Posamenten und Applikationen	13 50 ³

Engl. Tüll-Gardinen

Zwirnqualität	in modernen Dessins	28 ³	2 75 ³
Reliefqualität	mit imit. Fileteinsätzen	48 ³	4 25 ³
Macoqualität	neueste Verdur- und Alovernettmuster	75 ³	7 75 ³

TEPPICHE

Axminster	Größe ca. 135/200	4 50	ca. 12 75 ³	ca. 19 50 ³
Tapestry	Größe ca. 135/200	11 50	ca. 17 25 ³	ca. 26 75 ³
la. Velour	Größe ca. 135/200	14 50	ca. 27 25 ³	ca. 38 00 ³

Damen-Handtaschen

Leder imit.	mit vernick. Bügel und Vortasche	1 25 ³
Mouton imit.	mit Vortasche	1 45 ³
Leder	garantiert, mit großer Vortasche	2 25 ³
Leder	schwarz, rot oder toup., Bügel mit imit. Perlmutter-Einlage	2 75 ³
Leder	garantiert, mit Vortasche u. extra lang. Riemen	3 75 ³
Leder-Portemonnaie	für Damen und Herren	10 ³ 25 ³ 45 ³ 95 ³ 1 45 ³ bis 7 50 ³

Uhren mit gutem Werk

Herren-Taschenuhren	versilbert od. oxydiert Rand vergoldet mit 1jährigem Garantieschein	2 95 ³
Damen-Taschenuhren	versilbert, Rand vergoldet, mit einjährig. Garantieschein	3 95 ³
Weckuhren	in vernickeltem Gehäuse	1 65 ³
Standuhren		1 45 ³
Standuhren	imit. Bronze-Gehäuse	3 45 ³
Standuhren	Kunstgußgehäuse	3 95 ³

Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksboten“

Berlin, den 7. März 1912.

22. Sitzung, Nachmittags 1 Uhr.

Vom Bundesratspräsidenten: Dr. Delbrück.

Stat des Reichsamts des Innern.

8. Tag der Generaldebatte.

Neus (SD.): Das angebliche Streben der Mittelstandsvereine, die Genossenschaften gerechter zu Steuern heranzuziehen, charakterisiert sich bei näherem Zusehen als äußerste Ungerechtigkeit. Zunächst zahlen die Konsumvereine schon heute mehr Steuern als die Kleinhandlcr, nur die landwirtschaftlichen Genossenschaften zahlen gar keine. Die Konsumvereine müßten von einer Besteuerung ihres angeblichen Nettogewinns freibleiben; denn das ist gar kein Einkommen, sie könnten es besteuern, wenn sie einfach so billig wie möglich veräußerten. Die Steuern, die anderen auferlegt werden, sind die Konsumvereine natürlich zu tragen bereit. Herr Kerschenscheiner trägt bei seinen ganzen Staatsreden den Machtrealitäten unseres Wirtschaftslebens nicht genügend Rechnung. Es handelt sich doch um den Kampf zwischen Besitzenden und Besitzlosen. Erst auf dem Boden des Sozialismus werden Herrn Kerschenscheiners Vorschläge möglich. Sein persönlicher Liberalismus kann wohl vereint werden mit unserem Sozialismus. Auch wir wollen innerhalb der Organisation der Persönlichkeit ihre Rechte gewährleistet sehen. Voraussetzung für die individuelle Ausbildung, die er fordert, ist eine Verkürzung der Arbeitszeit, die Verwirklichung des Achtstundentages. Wenn er meint, es käme nur auf persönliche Eignung an, so übersieht er die Macht des Kapitals. Mit Recht hat er die kleinen Unternehmer getadelt, die dem Fortbildungswesen so großen Widerstand entgegensetzen. Freilich liegt vielfach der Knäuel beim Hunde, die kleinen Unternehmer sind oft auf die Ausbeutung der Lehrlinge angewiesen. Wohl aber könnten die Großunternehmer sehr viel mehr für die Fortbildungs- und Fachschulen aufwenden. Auf der Rechten war man offenbar gestärkt in ziemlicher Verlegenheit, weil man sich sagte, daß ein solcher Liberalismus wenig blundnisfähig sei, der Eugen Kerschenscheiner Liberalismus war der Rechten viel genehmer. Will Herr Kerschenscheiner konsequent sein, so muß er Anschluß an die Sozialdemokratie suchen. Interessant waren auch seine Ausführungen über das Schulwesen an sich. Die Abschaffung des Einjährig-Freiwilligenzeugnisses würde schon eine bedeutende Verbesserung unserer technischen Vorbildung zur Folge haben. Heute besteht ein Vorurteil gegen alle Arbeit, die schmutzig macht, so gegen die des Monteurs, dessen komplizierte Leistung für minderwertiger erachtet wird, weil sie im schmutzigen Arbeiterfittel erfolgt, als die eines Schreibers. Unter den Arbeitern ist diese Auffassung längst überwunden. Die Herren Behrens und Giesberts haben wieder über sozialdemokratischen Terrorismus gelaßt. Sie sollten sich einmal fragen, warum überhaupt die christlichen Gewerkschaften existieren. Es gibt ja doch keine christliche Unternehmerverbände. Gewiß ist in den freien Gewerkschaften die moderne Weltanschauung in höherem Maße vertreten, aber niemand wird es vermehrt, seine Weltanschauung zu verteidigen. Terroristische Verfehlungen einzelner müssen vorkommen; aber doch besteht hierin noch ein Unterschied gegenüber dem Terrorismus der Unternehmer. Der eine wird zugunsten der Organisation ausgeübt, während der kapitalistische Terrorismus egoistisch ist. Dieser ist daher moralisch minderwertiger. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Bemerkung des Staatssekretärs Delbrück, daß die Bestrafungen wegen Streikvergehens in den letzten Jahren erheblich scharfer geworden seien, war eine direkte Aufreizung der Richter nur so fortzuführen. Wir müssen umgekehrt fordern, daß die Richter das moralische Moment in den Gewerkschaften begreifen lernen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ein Verständnis für die große gewerkschaftliche Idee ist mir aber bisher bei unseren Richtern noch nicht begegnet. Deshalb müssen wir so oft von Klassenjustiz sprechen. Behrens klagte darüber, daß die Führer der christlichen Gewerkschaften so oft in ihrer Ehre angegriffen würden. Ich kann es verstehen, daß man leicht dazu neigt, diejenigen als Verräter anzusehen, die die allgemeine Arbeiterbewegung durch ihre Abspaltung schädigen. In den Antwortschreiben, die der freie Bergarbeiterverband von den Jechen auf seine Forderung erhalten hat, heißt es größtenteils: es könne nichts bewilligt werden, da der größte Teil der Belegschaften dem christlichen Gewerksverein angehört, und die Forderungen der übrigen Organisationen nicht mitmache. Daher die berechnete Empörung. Von den Landarbeitern ist bisher recht wenig gesprochen worden. Wir verlangen, daß baldigst ein Gesetz vorgelegt werde, durch welches unter Aufhebung der landesgesetzlichen Gesindeordnung das Vertragsverhältnis der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und des Gesindes reichsgesetzlich geregelt wird. Wir fordern vor allem auch die Koalitionsfreiheit für die Landarbeiter. Nach den vielen Anträgen, die auch von anderen Parteien zugunsten der Landarbeiter eingegangen sind, ist ja Meinbar das Wohlwollen für diese Arbeiter überall recht groß. Das sollte der Regierung wenigstens Veranlassung geben, dieser Frage eine größere Aufmerksamkeit zu geben. Der Wandel, der sich in den Produktionsverhältnissen der Landwirtschaft durch die Einführung der Maschine vollzogen hat, hat die unerfreuliche Wirkung, daß die Landwirtschaft noch mehr als bisher den Charakter der Saisonarbeit gewinnt. Wenn man die ausländischen Wanderarbeiter für die Landwirtschaft auf den Bahnhöfen antommen sieht, so faßt einem der Jammer an. Von der Idylle der landwirtschaftlichen Tätigkeit kann da keine Rede sein. Das schlimmste ist, daß diese Wanderarbeiter vollständig losgelöst werden von dem, was man menschliche Wohnung nennt. (Sehr richtig! links.) Die Arbeiterfamilien auf dem Lande sind ja keine Wohnungen, sondern Schlafstellen der bedenklichsten Art. Die Gewerbeinspektionsberichte aus den verschiedensten Landesteilen zeigen schon seit Jahren wahrhaft erschreckende Bilder. So wird beispielsweise aus Braunschweig berichtet, daß in einem Schlafraum drei Betten standen, in denen schliefen ein Ehepaar, ein Arbeiter und zwei Arbeiterinnen. (Hört, hört! links.) Das dient natürlich nicht zur Hebung der Sittlichkeit, aber die Schuld daran tragen diejenigen, die trotz ihrer wirtschaftlichen Macht eine derartige Schweinerei dulden. (Sehr wahr! links.) Auch auf diesem Gebiet müßte ein Reichswohnungs-gesetz Wandel schaffen. Daneben muß aber endlich auch einmal ein bißchen mehr politischer und wirtschaftlicher Anstand

unter den ländlichen Arbeitgebern Platz greifen. Besser als alle Gesetze und Polizeivorschriften würde aber mit den entsetzlichen Zuständen in der Landarbeiterschaft ausgeräumt werden, wenn den Landarbeitern ein wirklich freies Koalitionsrecht gewährt wird, das auch geschützt wird gegen alle Angriffe der Unternehmer. Der Alkoholskandal unter den Landarbeitern würde damit auch am besten eingedämmt werden. Daß man diesen Arbeitern durch die Organisation ein höheres Lebensziel gibt. Die ländlichen Arbeiter in den Stegeleien sind besonders an dem Alkoholmißbrauch beteiligt, der noch künstlich dadurch gefördert wird, daß die Zwischenweiler aus dem Schaapsporttrieb ihren Proßt ziehen. In den Stegeleien meines Wahlkreises heißt es, diejenigen Arbeiter bekommen die besten Stellen, die am meisten laufen. (Hört, hört! links.) Die überlange Arbeitszeit der ländlichen Arbeiter muß endlich aufhören. Wenn die Leute von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends angeknagelt arbeiten müssen, dann gehen sie natürlich um 8 Uhr schlafen und haben nur so eine Stunde täglich vom Leben. Die Herrschaften auf der Rechten rühmen sich immer ihres Christentums. Wie sie es aber fertig bringen, das Ebenbild Gottes so zu mißhandeln, daß er nur eine Stunde täglich menschlich leben kann, das ist mir unverständlich. Auch die Lohnverhältnisse sind schauderhaft. Bei einem Wochenlohn von 10 oder 12 Mk. ist es kein Wunder, daß sich deutsche Arbeiter zu dieser Tätigkeit nicht hergeben und Russen und Galizier herangezogen werden müssen. Eine gerechte Anwendung des Veretns-gesetzes ist besonders auf dem Lande nötig. Damit wird es aber nicht eher besser werden, als bis wir in Preußen ein gerechtes Wahlrecht und damit auch einen besseren Landtag bekommen. Die Kinderarbeit auf dem Lande nimmt äußerst bedenkliche Formen an. Die Kinder werden beispielsweise beim Mähenziehen in einer Weise angeknagelt, die ihre Gesundheit schwer schädigen muß, ganz abgesehen davon, daß von einem vernünftigen Schulunterricht dabei natürlich keine Rede sein kann. Unsere Stellung zur Landwirtschaft ist durchaus darauf hingerichtet, nicht bloß das Los der Arbeiter auf dem Lande zu bessern, sondern auch der Landwirtschaft selber ihre Produktion in jeder Beziehung günstig zu gestalten. Wir kämpfen nicht gegen die Landwirtschaft, sondern nur gegen die Rente und den Profit des Großkapitals. Wenn wir in unserem Programm die Vergesellschaftung der Produktionsmittel fordern, so würde das auf dem Lande der Grund und Boden sein und auch auf dem Grund und Boden, der Gesellschaftseigentum ist, könnte sich eine bäuerliche Landwirtschaft sehr viel besser entwickeln, als unter den Verhältnissen des jetzigen Großgrundbesitzes. Auch für die Landarbeiterinteressen treten wir ein und werden das in Zukunft noch besser können als jetzt, indem wir besondere Beamte zur Bearbeitung der Landarbeiterfrage einsehen. Da wo wir auch Erfolg, ebenso auch bei den Kleinbesitzern. Freilich ich vertrete meinen Wahlkreis teils als Abgeordneter teils als Kandidat seit 1896, aber ich habe seitdem von den achtzig Dörfern nur in dreißig Dörfern sprechen können; in den übrigen fünfzig habe ich nicht einmal sprechen können. Das beweist den Terrorismus, mit dem man gegen uns vorgeht. Die Arbeitgeber wissen freilich nichts von der Sozialdemokratie und machen sich ganz falsche Begriffe. Wenn selbst ein Mann wie der Graf Woladowsty, der ja mindestens anderthalb Jahrzehnte lang als Staatssekretär hier im Hause die besten Lehrer über die sozialistischen Fragen gehabt hat (Heiterkeit), jetzt trotzdem noch nicht die allerersten Kenntnisse über das sozialdemokratische Programm hat, so kann man sich nicht wundern, wie es in den Köpfen der Großgrundbesitzer und Arbeitgeber aussieht. Auch von den Wanderarbeitern bekommen wir allmählich Stimmen. Wenn da kein Koalitionsrecht gegeben wird, so kann es mal eines schönen Tages zu ernsthaften Konflikten kommen. Es wäre viel vernünftiger, wenn Sie beletzten durch volle Einräumung der gewerkschaftlichen und politischen Freiheit dafür sorgen möchten, daß die Entwicklung so friedlich wie möglich verläuft; denn es bleibt noch immer wahr, was Schiller gesagt hat:

Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht,
Vor dem freien Manne erzittere nicht.

(Lebh. Beifall bei den Soz.)
Pfeiffer (K.): Wir fordern auch diesmal die Vorgebung eines Reichstheatergesetzes. Dieselbe Forderung wird ja auch von den Freisinnigen und Sozialdemokraten erhoben. Trotzdem hat man von diesen Seiten gegen mich persönlich im Wahlkampf wegen meines Eintretens für diese Forderung die gehässigsten Angriffe und Verleumdungen gerichtet. Man hat behauptet, ich verbrächte meine parlamentarischen Mußstunden mit brillantengeschmückten Schauspielerinnen. (Unruhe links.) Redner nennt auf wiederholte Zurufe einige Namen. (Zuruf links: Öffentlich wiederholen Sie das auch außerhalb des Hauses!) Redner tritt des weiteren dafür ein, daß bei der Stellenvermittlung die Gebühren zur Hälfte von den Unternehmern, zur Hälfte von den Arbeitern getragen werden müssen. Mit der Erbschaftsteuer wird Herr Koelsch beim kleinen Mittelstand wenig Gegenliebe finden, denn dieser hat sein Vermögen meistens in baren Beständen festgelegt und wird viel unter den Schikanen dieser Steuer zu leiden haben. (Sehr richtig! im Zentrum.) Herr Kerschenscheiner hat uns gestern seine schöne Erziehungs-idee vorgebracht. Aber mit philosophischen Problemen allein kann man nicht alles regeln. Der Hunger, die Not des Alltags sind geeignet, die verschiedenen schönen Theorien der Erziehungspolitik über den Haufen zu werfen. Über den Wert der Arbeitsschule haben die Pädagogen noch verschiedene Ansichten. Dem Zentrum der Überschätzung der individualisierenden Erziehung gegenüber derjenigen, die das Aufgehen im Staate fordert, ist einst auch Goethe verfallen, aber nachher schrieb er Epimenides Erwachen. Ich hoffe, daß das auch einmal über Herrn Kerschenscheiner kommt. (Heiterkeit.) Herr Kerschenscheiner hat einmal geschrieben: die Demokratie wird zur Pöbelherrschaft, wenn nicht die Seelenverfassung der Mehrzahl der Bürger aristokratisch ist. Seinem Gedanken, daß die ethischen Ideale mehr Ausbreitung finden müssen, stimme ich zu. Die Fingabe an eine Idee darf aber nicht von opportunistischen Motiven diktiert sein, sondern bedarf als Grundlage einer religiös-sittlichen Erziehung. (Bravo! im Zentrum.)

Graf Raniß (K.): Es fällt uns nicht ein, alle Zollsätze zu erhöhen. (Sehr richtig! rechts.) Wir wollen sie nur den Bedürfnissen der verschiedenen Produktionszweige anpassen. Angehts der erheblichen Zollerhöhungen in Amerika, Frankreich und anderen Ländern können wir mit dem bestehenden Zolltarif unsern Auslandsmarkt nicht mehr sichern. Die

selbe günstige Wirtschaftslage, wie bei uns, läßt sich auch in den Ländern ohne langfristige Handelsverträge konstatieren. Unser Zolltarif muß möglichst beweglich sein und nicht auf lange Jahre festgelegt werden, damit wir der Wirtschaftspolitik anderer Länder begegnen können. Auch ich verlange, wie mein Fraktionsgenosse Dertel, Maximal- und Minimalzölle. Wenn das englische Freihandelsprinzip so nachahmenswert wäre, dann würden doch wohl in erster Linie die englischen Kolonien dem Beispiel folgen. Abgeordneter Gothein müßte das Bestehen einer Zertierung erst beweisen. Die Sozialdemokraten haben früher einmal beantragt, die Weizen- und Roggenzölle aufzuheben, wenn der Weizen einen Preis von 2/5 der Roggen von 185 Mk. erreicht hat. Das sind also nach sozialdemokratischer Meinung die Mindestpreise. (Lebh. Widerspruch bei den Soz.) Die Steigerung der Güterpreise hat mit dem Zolltarif absolut nichts zu tun. (Lauter Widerspruch links, sehr wahr! rechts.) Die vom Abg. Gothein beantragte Enquete würde offene Türen ehrennen, denn die dort gestellten Fragen kann sich jeder selbst beantworten. (Lachen links.) In England ist die Landwirtschaft durch den Freihandel ruiniert worden, deshalb sage ich zum Schluß: auf dem Schutze der nationalen Arbeit beruht unser Erwerbsleben und unsere politische Existenz. (Beifall rechts.)

Göttling (K.): Ich möchte nachzuweisen, daß tatsächlich auch die Arbeiterchaft in sehr erheblichem Maße an den Sparmaßnahmen beteiligt ist. Die deutschen Sparfassen nehmen in unserem politischen und wirtschaftlichen Leben eine außerordentlich wertvolle Stellung ein. Daran können die Sozialdemokraten nicht rütteln. Es wäre richtig, wenn ein Sparaffenzwang für alle Arbeiter eingeführt werden würde. Selbsthilfe ist besser als alle Gesetze.

Wenkhausen (Vpt.): Der Grund für die breite Verbreitung der Mittelstandsfrage im Reichstag ist in den letzten Wahlen zu suchen, in denen diejenigen Parteien, die sich immer als Generalpächter der Mittelstandsfreundlichkeit aufspielten, eine Antwort vom Mittelstande erhalten haben, die ihnen nicht gefallen wird. (Sehr richtig! links.) Der Mittelstand muß sich selbst helfen, muß sich besser organisieren. — Das Koalitionsrecht bedarf bringend der Ausdehnung, Arbeiter und technische Angestellte leiden unter groben Verletzungen gegen ihr Koalitionsrecht. (Sehr richtig! links.) Gines Schutzes bedarf es auch gegen den Terrorismus der Arbeitgeberverbände, gegen außenstehende Arbeitgeber und Lieferanten. Nicht mitmachen können wir den Ausbau und die Erhöhung des Arbeitswillkürschutzes; dagegen sind wir für den Ausbau der Tarifverträge und der Eingangsämter. Gegenüber der Bewegung im Kohlenrevier bleibt die Regierung leider ganz untätig. Bricht der Kampf aber aus, so gehen große materielle Summen verloren, und die Regierung kann nicht mehr die Führung an sich reißen. Leider lassen sich manche Unternehmer überhaupt nicht auf Verhandlungen mit den Arbeitern ein, z. B. Schichau in Danzig und Elbing. Angesichts dieser Zustände haben wir in aller Gründlichkeit die wichtigsten Aufgaben der Sozialpolitik erörtert. (Bravo! links.)

Damit schließt die Generaldebatte. Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt. Einige weitere Titel werden debattieren bewilligt. Nächste Sitzung: Freitag, nachmittags 1 Uhr. (Wahl des Präsidiums. Fortsetzung der Statberatung. Schluß 5/4 Uhr.)

Gewerkschaftsbewegung.

Der Kohlenarbeiterstreik und die Schifffahrt in England. Der Mangel an Kohlen auf beiden Seiten des Mersey macht sich immer mehr fühlbar. Wohl haben die großen Schiffsfahrtskompanien noch ziemlich Lagerbestände, aber wie lange noch, dann beginnen auch diese zu schwinden. Auch für den Betrieb der Fährdampfer ist noch ein größerer Bestand an Kohlen vorhanden. Die Glasgow and South Western and Calceonian Eisenbahn-Gesellschaften, die zwischen den Küstenstädten Schottlands oder von dort aus einen Dampferdienst unterhalten, erklären, die Zahl der Dampfer in Fahrt verringern zu müssen, sodas dieser Fahrplan in Abereinstimmung kommt mit denjenigen der Eisenbahnlinien, auf denen bereits eine Reduzierung der Züge vorgenommen wurde. In den Häfen des Bristol-Kanals fehlt es an Bunkerkohlen für die dort liegenden oder behelmateten Schiffe. Man erwartet in Cardiff Schiffe mit Kohlenladungen vom Kontinent und Amerika oder sendet die Schiffe zur Bunkerung nach kontinentalen Häfen. In Verbindung hiermit kommt aus Brüssel die Meldung, daß Mr. Cathery, der Generalsekretär der British Seamans and Firemens Union, in Rotterdam und Antwerpen war zu dem Zweck, die belgischen und holländischen Seeleute und Hafenarbeiter zu bestimmen, eine Verschiffung ausländischer Kohlen nach England zu verhindern. Dem Internationalen Sekretariat der Transportarbeiter ging eine derartige Aufforderung von der Nationalen Transportarbeiterfederation Englands bis jetzt nicht zu. Nur diese kommt für eine derartige Aufforderung in Betracht, nicht eine einzelne Person oder eine Organisation, die nur einen Teil der englischen Nationalen Federation der Transportarbeiter ausmacht. Auf der 2. y n e l e i t e ist die Situation sehr kritisch. Nur wenige Dampfer kommen an und der Bestand an Kohlen reicht nur für einen oder zwei Tage. Etwa 2000 Mann in den Tyne-Docks wurden wegen Arbeitsmangel entlassen, darunter Trimmer, Kohlenträger und Bretterträger, feste Hafenarbeiter und Hilfskräfte. Die Schifffahrt von der Tyne ist durch das Ausbleiben der Kohle vollständig lahmgelegt und in den meisten Fällen wird die Mannschaft der ankommenden Schiffe sofort abgemustert. Im Verlauf einiger Tage wird sich im Hafen von Shields eine riesige Masse Lonnage angesammelt haben. In Sunderland ist die Schifffahrt gleichfalls durch den Mangel an Kohlen behindert. Innerhalb drei Tagen müssen die Küstendampfer ihre Fahrten einstellen. Auch die Schifffahrt nach Irland wird nach der Erklärung eines höheren Beamten der London and North-Western-Railway-Comp. eingeschränkt werden und zwar von Holyhead nach Greenore wird jeden andern Tag ein Dampfer fahren, nach Dublin jeden Tag zwei anstatt wie bisher drei, und nach Ringstown soll der Dampferdienst solange wie möglich aufrechterhalten werden. Unter den Transportarbeitern Englands macht sich eine starke Sympathiebewegung für die Miners bemerkbar. So nahm u. a. ein Meeting der Hafen- und Transportarbeiter in Bristol eine Resolution an, die den Miners jegliche Unterstützung zugesagt und ihnen nicht erlaubt, nachzugeben, denn wenn die Bergarbeiter zum Nachgeben gezwungen würden, dann würden auch später die Transport- und Vertriebsarbeiter darunter zu leiden haben.

Bergarbeiterbewegung in Sachsen. Nach einem Telegramm des Berl. Tagebl. haben die sächsischen Bergarbeiter am Dienstag ebenfalls Forderungen an die Bergverwaltungen gestellt. Sie verlangen einheitliche Schöpfung des Schichtlohnes um 30 Pfg. für alle Arbeiter über und unter Tage, achtstündige Schichtzeit, sechs- und siebenstündige bei Temperaturen über 22 Grad, eingeschlossen Ein- und Ausfahrt, Abschaffung der Gedinge, Einschränkung des Strafwehens, paritätische Schlichtergerichte mit unparteilichem Vorsitzenden, Ausschank alkoholfreier Getränke usw. Nächsten Sonntag sollen in allen sächsischen Kohlenbezirken Versammlungen der Bergarbeiter stattfinden.

Aus Nah und Fern.

Englische Diebe auf der Wartburg. Schon vor einiger Zeit stahl eine Engländerin den Schlüssel zu der Lutherstube auf der Wartburg bei Eisenach, um ihn ihrer Reliquienammlung einzuverleiben. Die Engländerin wurde in London verhaftet, und der Schlüssel kam nach Deutschland zurück. Trotz besserer Bewachung der Wartburg wurde der Schlüssel jetzt abermals gestohlen. Die Spur des Diebes weist wieder nach England.

Infolge von falscher Weichenstellung ließen im Pariser Vorort Fontenay zwei Straßenbahnzüge zusammen. 50 Passagiere wurden verletzt, eine Frau so schwer, daß sie kaum mit dem Leben davon kommen dürfte.

13 Personen erfroren. In der Nähe von Kologriw im Gouvernement Kozroma ist ein Hochzeitszug von 13 Personen während eines Schneesturmes erfroren.

Die Entdeckung des Südpols. Sozialdemokraten teilt mit, daß ein Privatmann in Christiania von der Expedition ein Telegramm erhalten habe, wonach Roalb Amundsen den Südpol erreicht habe. Der Empfänger des Telegramms behauptet, daß das Telegramm vollständig zuverlässig sei. — Daily Express meldet aus Wellington (Neuseeland), der Südpolforscher Amundsen habe erklärt, Kapitän Scott habe den Südpol erreicht.

Kohlenmangel im Schiffsverkehr Englands. Mehr als die Eisenbahngesellschaften, die meistens größere Kohlenlager als eisernen Bestand besitzen, leidet der Schiffsverkehr unter dem Mangel an Kohlen. Die Schiffe in allen Häfen sind in Mitleidenschaft gezogen. In Grimsby haben eine große Zahl Fischtrawler (Fischdampfer) auflegen müssen, einmal, weil keine Reservebestände an Kohlen vorhanden sind, dann aber auch, weil die Great Central-Railway die Verantwortung für den Transport der Fische ablehnt. Die Aufkäufer der Fische in den hauptsächlichsten Häfen der Banffshire-Küste (Schottland) haben den Einlauf eingestellt, da es ihnen unmöglich ist, die Ware in gutem Zustande südwärts zu versenden. An der Lynesseite liegen eine größere Zahl Schiffe still und etwa 10000 Mann sind dadurch arbeitslos. In den Häfen des Humber steht es genau so aus. So wurde in Hull der Exporthandel vollständig zum Stillstand gebracht. In Gooke müssen Schiffe auflegen. In beiden Häfen werden Hafenarbeiter in Massen arbeitslos. Über 16000 Hafenarbeiter sind in Cleveland und dem dem Teesside-Distrikt außer Arbeit, dagegen wird die Arbeit an den Docks in Middlesbrough noch einweilen in alter Weise fortgesetzt. Vielleicht auch nur auf eine Woche noch. In Cardiff sind zwischen 11-12000 Arbeiter in den Docks ohne Arbeit, dar-

unter 8000 Hafendarbeiter. Die Dohr Compagnie in Newport entließ 280 Hafendarbeiter. Bei längerer Dauer dieses Zustandes wird die Zahl der Arbeitslosen in den Häfen riesig anschwellen.

Kleine Nachrichten. In Lichtenberg bei Berlin hat sich vor den Augen seiner Braut der Kaufmann Franz Köhler erschossen. Die Hochzeit sollte in drei Wochen stattfinden. Das Motiv zur Tat soll in Verpeinlichung liegen. — Bei einer Kesselerplosion auf der Hütte „Phönix“ bei Duisburg sind acht Arbeiter schwer verbrannt worden. — Der 21 Jahre alte Kroat Maritel in Serajewo hat in einem Zustande geistiger Umnachtung seinen 110 Jahre alten Großvater erschossen und darauf sich selbst getötet. Die Tat hat ungeheures Aufsehen erregt.

Briefkasten.

H. Neusefeld. Darüber schreibt das Geleß nichts vor. Es ist jedoch anzuraten, erst einige Zeit verstreichen zu lassen, ehe ein neuer Antrag gestellt wird.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Stelling.
Verleger: Th. Schwarz, Druck: Friedr. Meyer u. Co.
Sämtlich in Lübeck.

Drucksachen jeder Art für Vereine, Handwerker und Gewerbebetriebe werden sauber und pünktlich ausgeführt in der Buchdruckerei des „Lübecker Volksboten“

Komitee- und Kommissionsitzungen
12. Distrikt.
Montag abend 8 1/2 Uhr im Lokale „Neu-Lauerhof“.

Am Donnerstag morgen 8 1/2 Uhr entließ sanft nach langjähriger schwerer Krankheit unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter im 82. Lebensjahre

Gathr. Stetenbuhr geb. Lüth.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Heinr. Stetenbuhr u. Frau.
Wilh. Stetenbuhr u. Frau.
Lübeck, d. 7. März 1912.
Dornestraße 20 a.

Die Beerdigung findet am Montag dem 11. März, nachm. 3 1/2 Uhr von der St.-Lorenz-Kirche aus statt. Beginn der Trauerfeier 8 1/2 Uhr.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Schützenstr. 57 a. 1.

Frau mit 3 Kindern s. sof. Zimmer m. Kabinett. Off. u. F. O. an die Exp. d. Bl.

Ein flotter Damen-Waschsalon (Näuberbraut) zu vermieten. Glognitzstraße 6 a. 1. Et.

3 flotte Damen-Waschsalonzüge von 150 Mk. an zu vermieten. Wakenitzmauer 1. H. (Wakenitzterrasse).

Gesucht oberständisches kräftiges Laufmädchen.

Frau B. Süßner, Ludwigstraße 4. 1. Gesucht ein junger Bursche beim Milchwagen. Zu melden Molkerei Neusefeld.

Eine ordentliche Frau sucht Beschäftigung im Waschen und Reinmachen. Ang. u. B. N. an d. Exp. d. Bl.

Soja zu verkaufen. Danforthstraße 30.

Billig zu verkaufen eine gut erhaltene 2-schl. Bettstelle mit Matr. u. Reil. Georginen, 4 gr. Blt. 30 Pfg. Meierstr. 22. pr.

Zu verkaufen ein gut erhaltener Eiz- und Plegewagen, dunkelblau, auf Gummi. Udenstraße 46 a. 1.

Billig zu verk. ein Paar neue gelbe Kinder-Schürstiefel, Nr. 34 und zwei gut haltene Kinder-Kleider für 9jähr. Mädchen. Königsstraße 71. part.

1 feststehende Crayington-Glocke zu verkaufen. Drogenstraße 11.

Drei Jünglinge zu verkaufen. 1. Däsenfopfel 16. Burgtor.

Verloren am Sonntag abend eine schwarze Sandtische mit Inhalt. Abzugeben Klappenstr. 31.

Möbel poliert und beizt. Polier-Werkstatt Fr. Bonau, Danforthstraße 30.

Feine Wäsche wird sauber gewaschen und gepflegt. Frau Liermann, Kottwitzstr. 24. pt.

Hofier- und Friseur-Salon. Saubere und aufmerksame Bedienung. **G. Koch, Friseur,** Mühlenstraße 14.

Masken-Kostüme für Herren u. Damen in großer Auswahl zu vermieten. **G. Will, Wakenitzstraße 34. 1.** Empfehle

sämtliche Fleisch- und Wurstsorten prima Qualität. **Sonnabends von 1 Uhr an: Mockturtle. Gust. Wietzke.** Fernspr. 1871. Mühlenstraße 31.

Heute und folgende Tage: Kernfettes Rindfleisch, Schweinefleisch, Kalbfleisch, Speck und Wurst zu billigen Preisen. **Fritz Möller, Wakenitzmauer 86.**

Kohlwurst Leberwurst | Stück Brotwurst | 10 Pfg. Jeden Sonnabend:

heißer Knackwurst H. Viereck, Huxstr. 96

Kalbfleisch Pfund 40 u. 50 Pfg.

Ger. Speck Pfund 65 Pfg.

Marthallenstand 14, 15 Wilh. Strohsfeld.

Morgen Sonnabend vormittag ein Waggon gute Magnum bonum untere Fleischhauerstraße, zentnerweise billigt abzugeben. **C. Prestin, Fleischhauerstr. 60.**

Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann Prospekt der reizenden Zugaben-Artikel, welche Sie beim Gebrauch von **LIEBIGS Backpulver Puddingpulver Vanillinzucker** etc. gratis erhalten.

Schuhwarenhaus
Franzen & Co.
16 Holstenstraße 16.
Zur
Konfirmation
ganz besonders preiswert:
Konfirmanden-Anzug blau und schwarz 980 1150
Konfirmanden-Anzug bewährte Qualität 1650 1850
Unser Schlager!
Satin-Anzug 1980

Konfirmanden-Stiefel
für Knaben:
Paar 395 475 590 650 Mk.
für Mädchen:
Paar 490 550 650 690 Mk.

Kinderstiefel
prima Rindbox

27-30	31-35
3.90	4.60

Kinderstiefel Roßled.genagelt
Garantie für gutes Tragen

21-24	25-26	27-30	31-35
1.35	2.25	2.75	3.25

Käse-Lager Schlomacherstr. 12 Große Pöste Kästler Fettkäse a 20-30 Pfg. Detail-Verkauf auf der Diele.

Die Arbeitsgarderoben von **Bahr & Umlandt**
— Breite Straße 31 —
sind anerkannt preisw. u. haltbar.
Zwischenhofen . . 1.40 bis 3.50
Blutosen . . . 2.50 bis 5.50
Maurerhosen . . 2.90 bis 7.50
Gen. Cordhosen 4.00 bis 9.50
Schlosseranzüge 2.80 bis 5.00
Klapp- u. Bauchhosen in allen Qualitäten.
Trotz der billigen Preise rote Lubecamarken.

Fahrrad- und Nähmasch.-Rep.-Werkst.
Alle Fabrikate werden fachgemäß u. billig ausgearbeitet unter prompter Bedienung. Email, Vernick. bill. u. gut.
Carl Heynert, Lübeck,
Mühl. Allee 6a. Fernspr. 352.

Betten, Bettfedern u. a. Betten-Artikel
kaufen Sie billig und reell bei Markt **Otto Albers** Kohlmarkt 4. **Otto Albers** 10.
3. u. kompl. Betten v. 12.50 Mk. an. Federn per Pfd. v. 45 Pfg. b. 4 Mk. **Rote Lubeca-Marken.**

Ankeruhr mit Kette 4.50 Mk.
Silberne Damenuhr 6.00 "
Goldene Damenuhr 12.00 "
Gold. Herren-Ankeruhr 35 "
Gramophon m. Platten 15.00 "
Wiener Harmonika 9.00 "
Markttwiete 2, bei der Post.

1 Uhr und Kette gratis!
beim Einkauf eines Konfirmanden-Anzuges, Konfirmanden-Stiefel, Konfirmanden-Hüte in großer Auswahl.
E. Baer Nchl.
38 Marienstraße 38
gegenüb. H. E. Kochs Möbelhäuser.
1 Uhr und Kette gratis!

E. Boy, Königsstr. 61. F. 1811
Marthallstr. 46
Feinste Fischcarbonade Pfd. 40 Pfg.
Hamburger Pfd. 40 Pfg. Hamburg
Stint, Kabeltau, Seelachs, Zungen
Rotzungen, Dorsch, Goldbutt billigst

Empfehle:
Fr. dickes fernf. Queenfleisch Pfund 70 &
Fr. Bratenstücke, 75 u. 80 &
Fr. Hammelfleisch, Pfd. 85 &
Fr. Kalbfleisch von 60 & an
Fr. Blumen, Pfund 70 &
1 Postenger. Wurst, Pfd. 100 &
H. Schmalfeld
Schlachtereil
Reiferstr. 26. Fernspr. 2152

Taschenbuch der Reichstagswahlen
soeben erschienen.
Preis 30 Pfg.
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.,
Johannstraße 46

Zur Konfirmation
empfehle
neu eingetroffenes
**Herren-, Damen- und
Kinderfußzeug**
zu billigsten Preisen.
Chevreau mit 36-42 Mt. 8.-
Kunsten-Mindbog- und Vorkalf-
Schuhst. 36-40 v. 6.75 Mt. an.
Weiße Turnschuhe a Paar 90 Pf.
u. 1 Mt.
Wahlfrei-Turnschuhe von 1.80 Mt.
Schuhlager

H. Schleuß,
Schlumacherstraße 31.

Zur Konfirmation.
Konfirmanden - Anz.
von 7.50 bis 25 Mt.
**Hüte, Mützen, Wäsche
Krawatten, Arbeiter-
Berufsfleidung**
jeder Art.

F. Jürgensen

Ecke Schwartauer und
Fackenburger Allee.

Spielfartoffeln 100 Pfd. 4.20 frei
Haus, 10 Pfd. 45 Pf., empfiehlt
C. Prestin, Fleischhauerstr. 60.

Achtung!

Maschinisten und Heizer.
Zahlstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung
am 9. März
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstr. 50-52.
Tagesordnung wird in der Ver-
sammlung bekannt gegeben.
Der Vorstand.

Die Wahl des Kandidaten zum
Münchener Verbandstag findet am
Sonntag, dem 10. März, nachm.
von 2-6 Uhr, im Gewerkschafts-
haus statt. Mitgliedsbücher sind
mitzubringen.
Das Wahlkomitee.

Holsten - Automat
G. m. b. H. Holstenstr. 14.
Warme und kalte Speisen
Feinste belegte Brötchen 10 Pf.
Helles und dunkles Bier 10 Pf.
Fremden und hiesigem Publikum
bestens empfohlen.
Fr. Brockstedt, Geschäftsführer.

Verein der Musikfreunde.

Sonntag, den 10. März
abends 7 Uhr,
in der Stadthalle:
23. volkstümliches Konzert
(Orchester 52 Musiker.)

Leitung:
Kapellmeister Wilhelm Furtwängler.
Solisten: Herr O. Lessle (Trom-
pete) und Herr Fr. Willmann
(Xylophon).

Zur Aufführung kommen u. a.:
Ouverture zu „Norma“ G. Bellini.
Carmen-Fantasie G. Bizet.
Polpourri aus „Die Geisha“
Sydney-Jones.
Walzer aus „Die geschiedene Frau“
L. Fall.
Programm im Lübecker Konzert-
Anzeiger.

Männer-Gesangverein
„Vorwärts“
Schwartau-Rensfeld.

Einladung zum
Rappenfest m. Ball
am Sonntag, 10. März 1912
im Lokale des Herrn Piquardt,
Hotel Kronprinz.
Soffenöffnung 6 1/2 Uhr.
Ballanfang 7 Uhr.
Einstritt für Herren 1 Mt., eine
Dame frei. Das Komitee.

Öffentliche politische Versammlungen.

Große öffentliche Volks-Versammlungen

finden statt:

Travemünde Sonnabend, den 9. März 1912, abends 7 Uhr, im „Kolosseum“
Referent: Arbeitersekretär Fritz Mehrlein, Lübeck.

Sonntag, den 10. März, nachmittags 4 Uhr in

Dänischburg-Siems im Restaurant Lüders zu Dänischburg.
Referent: Arbeitersekretär Paul Hoff, Lübeck.

Kurau-Dissau im Hause des Herrn Pagel zu Kurau.
Referent: Redakteur Johs. Stelling, Lübeck.

Kronsförde-Krummesse im Saale des Herrn König zu Kronsförde
Referent: Parteisekretär W. Bromme, Lübeck.

Moisling im Saale von Schreibers Kaffeehaus.
Referentin: Frau Else Schlomer, Lübeck.

Moorgarten im Saale des Herrn Wehrendt („Zum Wachholderkrug“).
Referent: Gewerkschaftsbeamter Heinrich Radden, Lübeck.

Niendorf-Reeke im Lokale des Herrn Neckel zu Niendorf.
Referent: Bürgerschaftsmitglied Gustav Ehlers, Lübeck.

Nusse-Ritzerau im Hause des Herrn Langhans zu Ritzerau.
Referent: Dr. J. Schlomer, Lübeck.

Groß- u. Klein-Schretstaken im Lokale des Herrn Kaltwasser zu Kl.-Schretstaken
Referent: Ernst Diez, Lübeck.

Wulfsdorf-Vorrade im Lokale des Herrn Lüth zu Wulfsdorf.
Referent: Redakteur P. Löwig, Lübeck.

Kücknitz im Saale des Herrn Dieckelmann.
Referent: Reichstagsabgeordneter Theodor Schwartz, Lübeck.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Was lehren und bringen die letzten Reichstagswahlen?
Freie Diskussion.

Männer und Frauen! Erscheint in Massen in diesen Versammlungen!

Der Einberufer: P. Löwig, Lübeck, Johannisstraße 46.

Siegerin

allerfeinste Süßrahm-Margarine, der beste
unübertroffen feinste Ersatz für

Molkereibutter

in jeder Verwendungsart.

höchste Auszeichnungen der Branche:
Goldene Medaille u. Ehrenpreis
Deutsche Ausstellung für Bäckerei, Kon-
ditorei u. verw. Gewerbe Stuttgart 1911
Goldene Medaille
Intern. Hygiene-Ausstell. Dresden 1911

Palmato

allerfeinste vegetabile Margarine
Pflanzenbutter

ein vorzügliches Nahrungs- u. Genussmittel.
Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
H. E. Mohr, G. m. b. H., Altona - Bahrenfeld.

Deutscher
Metallarbeiter - Verband.
Verwaltungsstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung
Sonnabend, 9. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstrasse 50-52
Tagesordnung:

1. Abrechnung von dem Vergütigen in Schwartau.
2. Bericht vom Gewerkschaftshaus.
3. Wahl eines Vertrauensmannes (Bezirkskassierers).
4. Innere Verbandsangelegenheiten.
5. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.
Sozialdemokratischer Verein
für Schwartau u. Rensfeld.

Märzfeier
am 18. März, abends 8 Uhr
im Lokale der Ww. Stadt
in Kl.-Mühlen.

Herrnburg.
Sonntag, den 10. ds. Mts.:
Gr. Ball.
Dierzu ladet freundlichst ein
D. Schliecker.

Kalnbergs
UNIVERSUM.
Heute: Auftreten von
Heinr. Kalnberg
„Zu hoch hinaus“
u. 22 Programmnummern
Beg. präz. 8 Uhr. Ende 12 Uhr.
Entree 20 Pf.



Fahrräder u. Nähmaschinen

in großer Auswahl
empfiehlt

Th. Vedder, Friedenstraße 1.
Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt.

Aug. Büttner

Gürtstr. 32 Uhrmacher Gürtstr. 32
empfiehlt
Wand- und Taschenuhren
zu den bekannt billigsten Preisen.
Uhrkapitel 35 Pf.
Uhrgläser 25 Pf.

Zur Konfirmation!

Jünglings-Anzüge in schwarz, dunkelblau und gemusterten Stoffen, modern, geschmackvoll verarbeitet **12⁹⁵**
 Hauptpreislagen: 37,50 32,50 27,00 24,25 21,00 19,85 17,50 15,00

Herren-Jackett-Anzüge in schwarz und blau Tuch, Kammgarn und Cheviot, in modern und vornehm gemusterten, englischen und deutschen Stoffen **16²⁵**
 Hauptpreislagen: 54,00 48,50 39,50 32,00 28,50 23,75 21,00

Schwarze Herren-Gehrock-Anzüge
 in Ia. Tuchkammgarn, Ersatz für Maßanfertigung
39⁵⁰ bis 50⁰⁰

Knaben-Blusen u. Jacken-Anzüge in blau und farbig, moderne 1- und 2-reihige Fassons **4⁹⁵**
 Hauptpreislagen: 21,50 17,50 14,50 12,00 10,25 8,00 6,50

Behrlings-Bekleidung
 für sämtliche Berufe in allen Größen vorrätig

Konfirmanden-Stiefel in Chevreau, Boxkalf und Rindbox, bequeme Form, mit oder ohne Lackkappen **4⁵⁵**
 10,50 9,75 8,25 7,25 6,90 6,25

Damen-Schnür-Stiefel in Ia. Chevreau oder Boxkalf, Roß-Chevreau, Rindbox und Roßbox, in neuen modernen Fassons, Derbyschnitt, Preßfalten, mit oder ohne Lackkappe, amerik. Absatz **5⁷⁵**
 16,50 14,00 12,50 11,75 10,50 9,25 8,75 7,25 6,85

Herren-Schnür-Zug- u. Schnallen-Stiefel breite bequeme Formen, leicht und kräftig **5⁷⁵**
 16,50 13,50 12,50 10,75 9,85 8,75 7,90 6,75

Damen-Haus- u. Spangen-Schuhe schwarz und braun in Chevreau, Roß-, Bock- und Ziegenleder **2⁶⁵**
 7,50 5,95 4,95 4,65 4,00 3,45 3,00 2,85

Herren-Arbeits-Schuhe u. Stiefel genagelt in Rind-, Roß- und Spallleder, breit, bequem **3⁹⁰**
 9,50 7,75 6,50 5,75 4,95 4,75 4,50 4,25

Ein Posten
Knab.-Leibch.-Hos.
 in blau u. grau
 Größe 1-6 **95⁴**

Ein Posten
Knaben-Sweater
 in blau, rot und
 braun . Gr. 1-5 **95⁴**

Ein Posten
Konfirmanden-Hüte
 weich oder steif . . **1⁹⁵**

Ein Posten
Dam.-Melton-Pant.
 in blau, rot u. braun
 Filz- u. Ledersohle **95⁴**

Ein Posten
Dachdecker-Schuhe
 braun Segeltuch m.
 gelocht. Strohsohle **95⁴**

Außerordentlich vorteilhaftes Extra-Angebot

Ein Posten **Damenhemden** mit Stickerei und Banddurchzug . **95⁴**
 Ein Posten **Damenbeinkleider** Knieless. mit breit. Stickereivolant **95⁴**
 Ein Posten **Nachtjacken** geraucht Croise mit Barmer Spitze **95⁴**
 Ein Posten **Damenhemden** Schultersehluß mit Stickereipasse **1.38**
 Ein Posten **Herrenhemden** Ia. mittelfäd. Elsässer Hemdentuch mit Säumchen **2.35**
 Ein Posten **Herrenhemden** Ia. Elsäss. Hemdentuch, eigene Anfertigung **1.95**

3 Serien **weiße Kissenbezüge** mit Zwischensatz und Languette, Ia. Kretonne **95⁴**
 3 Serien **weiße Bettbezüge** 140x190 und 140x200 cm, Ia. gestreift Satin **3.75**
 3 Serien **weiße Tändelschürzen** mit Träger und reicher Stickerei **95⁴**
 3 Serien **Madapolam-Stickereien** Zacke um Zacke in. Loch, Doppelstoff Kup. a 1/4 m **48⁴**
 3 Serien **weißlein. Taschentücher** 45 cm groß, garantiert rein Leinen . . 1/2 Dtz. **1.85⁴**
 3 Serien **Damen-Gummi-Gürtel** in schwarz und farbig **95⁴**

Serie I	Serie II	Serie III
95⁴	1.15	1.30
Serie I	Serie II	Serie III
3.75	4.50	4.95
Serie I	Serie II	Serie III
95⁴	1.28	1.70
Serie I	Serie II	Serie III
48⁴	58⁴	65⁴
Serie I	Serie II	Serie III
1.85⁴	2.15	2.35
Serie I	Serie II	Serie III
95⁴	1.35	1.75

Ein Posten **Kinderschürzen** in schwarz Alpaka, hübsch besetzt, Länge 55-70 **95⁴**
 Ein Posten **Kinderschürzen** in weiß Batist mit reicher Stickerei Länge 45-80 **95⁴**
 Ein Posten **Miederschürzen** reich besetzt, 160 cm weit **95⁴**
 Ein Posten **Achselschürzen** weiß Wäschetuch mit Stickerei . **95⁴**
 Ein Posten **Blusenschürzen** Ia. Gingham in schicker Ausführung **1.35**
 Ein Posten **Kleiderschürzen** extra weit, mit Volant u. Besatz . **1.28**

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen.

Die Füllung der Betten geschieht auf Wunsch im Beisein der Kundschaft. Für nur staubfreie, doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen, wie auch für federdichte, echt türkischrote Bett-Inletts übernehme ich volle Garantie.

Bett I	Bett II	Bett III	Bett IV	Bett V	Bett VI	Bett VII	Bett VIII	Bett IX
Oberbett 5.50 Unterbett 5.50 Pfuhl 2.15 Kissen 1.55 kompl. Mk. 14.70	Oberbett 8.85 Unterbett 7.25 Pfuhl 2.95 Kissen 1.95 kompl. Mk. 21.00	Oberbett 11.30 Unterbett 10.15 Pfuhl 3.60 Kissen 2.40 kompl. Mk. 27.45	Oberbett 13.60 Unterbett 11.85 Pfuhl 4.50 Kissen 2.90 kompl. Mk. 32.85	Oberbett 17.70 Unterbett 15.30 Pfuhl 5.30 Kissen 4.10 kompl. Mk. 42.30	Oberbett 21.00 Unterbett 15.40 Pfuhl 5.65 Kissen 4.10 kompl. Mk. 46.15	Oberbett 24.00 Unterbett 18.30 Pfuhl 7.00 Kissen 4.90 kompl. Mk. 54.20	Oberbett 25.00 Unterbett 20.65 Pfuhl 7.90 Kissen 5.25 kompl. Mk. 58.80	Oberbett 27.20 Unterbett 27.95 Pfuhl 10.60 Kissen 6.50 kompl. Mk. 72.25

Meine Spezial-Sorten in Bettfedern und Daunen.

Graue Entenhalbdauen Pfd. 1⁴⁰	Weisse Gänsefedern Pfd. 3⁰⁰
Ia. graue Entenhalbdauen Pfd. 1⁹⁰	Weisse Gänsehalbdauen Pfd. 3⁵⁰
Graue Landfedern Pfd. 2¹⁰	Ia. weisse Gänsehalbdauen Pfd. 4⁰⁰
Halbweisse Landfedern Pfd. 2⁴⁰	Weisse Daunen Pfd. 5⁵⁰
Ia. halbweisse Halbdauen Pfd. 2⁷⁵	Graue Daunen Pfd. 3⁵⁰

Fertige Kinderbetten

Bett A:	Bett B:	Bett C:
Oberbett 4.75	Oberbett 7.25	Oberbett 9.90
Unterbett 4.65	Unterbett 6.40	Unterbett 7.40
Pfuhl 1.40	Pfuhl 2.20	Pfuhl 2.40
Kissen 1.10	Kissen 1.30	Kissen 1.50
komplett 11⁹⁰	komplett 17¹⁵	komplett 21²⁰

3 Spezial-Qualitäten
 in
weiß Bettsatin
 140 cm breit

Marke HSI	pro Meter	1³⁵
Marke HSH	" "	1²⁰
Marke HSH	" "	98⁴

1000 Meter
Hemdentuch
 Elsässer Qual.
 82 cm breit
 pro Meter **38⁴**
 regulär 50⁴

3 Spezial-Qualitäten
 in echt
türkischrot Bett-Inlett
 140 cm breit

Marke CD	pro Meter	1⁸⁵
Marke MK	" "	2¹⁵
Marke F Prima	" "	2⁶⁵

Lübeck
 Königstr. 87-89
 Ecke Wahnstraße.

Hans Struve

Rendsburg,
 Jungfernstieg 1.

Konflikt-Stimmung in Elß-Lothringen.

Aus Straßburg i. E. wird uns geschrieben:
Als vor Jahresfrist die Frage der elß-lothringischen Verfassungsreform zur politischen Erörterung stand, und als die Reichsregierung — mehr dem Zwange gehorchend, denn dem eigenen Triebe — sich geneigt zeigte, dem Reichslande ein Parlament zu gewähren, das auf Grund des allgemeinen Wahlrechts sich zusammensetzt, da erhob nicht nur die altdeutsche Majorität aller Ultramanischen und Reaktionsären, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ in Essen ihre krächzende Stimme, auch Blätter, die sich liberal nennen, fühlten sich verpflichtet, als warnende Kassandren aufzutreten und gegen jede Erweiterung der Rechte des elß-lothringischen Volkes mit aller Energie zu protestieren. „Das elß-lothringische Volk ist noch nicht reif für eine Verfassungsreform“, so lautete damals der Refrain der langatmigen Erörterungen in den Spalten jener Blätter. Und heute? Heute, nach Inkrafttreten der neuen Verfassung, vier Monate nach den ersten Landtagswahlen, vier Wochen nach definitivem Zusammentritt des neuen Parlaments, heute wird in denselben Blättern derselbe Refrain in allen möglichen und unmöglichen Tonarten wiederholt und jubelnd kündigt das Essener Kanonenblatt: „Seht Ihr, wie recht ich gehabt!“

Nun, was ist denn geschehen? Haben sich die Elß-Lothringer wirklich als untreu erwiesen? Wie man nimmt! Die Landtagswahlen brachten für die Zweite Kammer zwar keine feste Zentrumsmehrheit, aber immerhin eine Mehrheit für clerikal schillernde Forderungen. Die bürgerliche Linke zählt 11 Mitglieder, die sozialdemokratische Fraktion ebenfalls 11, diesen 22 Abgeordneten stehen aber 38 mehr oder minder reaktionär gerichtete Elemente gegenüber. Vom Standpunkt der Reaktion muß also das elß-lothringische Volk als außerordentlich reif in politischer Hinsicht betrachtet werden.

Nun ist es allerdings richtig, daß dieses in seiner Mehrheit reaktionär gerichtete Parlament seit seinem Zusammentritt einige etwas nach Radikalismus riechende Beschlüsse gefaßt hat. Die Budgetkommission der Zweiten Kammer beschloß in erster Linie, eine bisher für den Kaiser reservierte Jagd zu verpachten. Sie beschloß ferner, den bisher dem Kaiser zur Verfügung gestellten Gnadenfonds in Höhe von 100 000 Mk. zu streichen. Gleichzeitig strich sie auch die geheimen Volkseinkaufs in Höhe von 44 000 Mark und sie setzte weiter die Repräsentationsgelder des Statthalters von 200 000 auf 100 000 Mk. herab. Fehlerer Beschluß soll aber erst in Kraft treten, wenn Elß-Lothringen einen neuen Statthalter erhält. Und ob die anderen Beschlüsse tatsächlich durchgeführt werden, das steht auch noch dahin. Das Zentrum hat schon oft bewiesen, daß es in der Kommission anders kann als im Plenum und seine Wandlungsfähigkeit zwischen zweiter und dritter Lesung ist direkt sprichwörtlich geworden. Auch steht die Verfassung vorsichtigerweise eine erste Kammer vor, die zum Budget auch gewissermaßen was zu sagen hat und in diese erste Kammer hat die Regierung ihre allertrauesten Freunde entsandt. Es ist also noch ein weiter Weg zurückzulegen, ehe diese radikale Beschlüsse greifbare Gestalt anzunehmen vermögen — aber immerhin, gefaßt sind sie von der Budgetkommission, gefaßt von einer großen Mehrheit, die

sich aus Sozialdemokraten, Vorhingern und dem Zentrum zusammensetzt.

Daß die Sozialdemokratie sich in der Richtung der gefaßten Beschlüsse betätigen werde, darüber konnte sich von allem Anfang an kein politisch Denkender im unklaren befinden. Von ihrem republikanisch-demokratischen Standpunkt aus mußte sie die entsprechenden Anträge stellen und mit aller Energie für sie eintreten. Schon in ihrem Landtagswahlprogramm hatte die elß-lothringische Sozialdemokratie sich zur Abschaffung aller Geheimfonds und zur Ausmerzung aller jener Etatspositionen bekannt, welche der öffentlichen Kontrolle nicht unterliegen. Und in seiner Etatsrede hat Genosse Peirotes dies im Auftrage seiner Fraktion nochmals ausdrücklich unterstrichen.

War es demnach selbstverständlich, daß die Sozialdemokratie die oben genannten Beschlüsse anregte und durchdrückte, so ist die Stellungnahme des Zentrums und der Lothringer für den Außenstehenden, den Nichtkenner der elß-lothringischen Verhältnisse, allerdings weniger verständlich. Die Lothringer gehörten einst zu der treuesten Garde der elß-lothringischen Regierung. Im selbigen entschlafenen Landesausschuß waren es die Herren aus Lothringen, die zwar nie oder fast nie redeten, die aber regelmäßig im Sinne der Regierung entschieden. Wenn Not an den Mann ging, dann genügte ein kurzes Gespräch des Herrn Staatssekretärs mit dem Führer der Lothringer, und einhellig erhoben sich die lothringischen Männer bei der entscheidenden Abstimmung zugunsten der Regierung. Als die Erörterung der Frage des Höchsthörschulden-Kredits eine kritische Wendung anzunehmen drohte, als Herr Wetterle schon glaubte, den Sieg in der Tasche zu haben, da waren es abermals die Lothringer, die dem Staatssekretär es ermöglichten, sein dem Kaiser verpfändetes Wort einzulösen. Und diese treueste aller Regierungsschutztruppen stimmt heute Anträgen zu, die von den ehedem so viel geschmähten Sozialdemokraten herrühren und die einen unverkennbar republikanisch-demokratischen Charakter tragen?

Aber auch das Zentrum zieht am gleichen Strange, dasselbe Zentrum, das anderwärts nicht laut genug seinen gut christlich-konserverativen Sinn, seine treu-kaiserliche Denkart betonen kann. Zu einer Zeit, wo sich das offizielle Zentrum weigert, mit einem Sozialdemokraten im Präsidium des Deutschen Reichstages zu sitzen, sitzt der Zentrumsmann, der auch dem offiziellen Reichstagszentrum angehört, mit einem genau so antimonarchisch gerichteten elß-lothringischen Sozialdemokraten schieblich-schieblich im Präsidium des elß-lothringischen Landtages, und seine Parteifreunde gehen Arm in Arm mit den roten Revolutzern. Unterscheidet sich das elß-lothringische Zentrum in seiner ganzen Sinnesart so von seinen Parteifreunden jenseits des Rheins? O, nein! Ein Schwarzer ist ein Schwarzer, ob er rechts oder links des Rheins seinen politischen Geschäften nachgeht, und im Grunde seines Herzens ist der elß-lothringische Zentrumsmann von seiner badischen, bayrischen oder rheinischen Gesinnungsgenossen in keiner Weise unterschieden. Das beweist auch die Geschichte Elß-Lothringens. Seit den Tagen eines Andreas Kaef, jenes Bischofs von Straßburg, der im Jahre 1874, entgegen dem Willen seiner Wähler aus purer Liebedienerei und im Interesse seiner Kirche, seinen Reichstagskollegen aus dem Elß, Lentich und Genossen, schmählich in den Rücken fiel, haben es die reichsländischen Klerikalen verstanden, mit der Regierung Kompagniegeschäft zu machen, bei denen das Volk die Geschäftskosten zu tragen hatte.

Wenn das zurzeit etwas anders ist, wenn Zentrum und Regierung zurzeit in Elß-Lothringen auf gespanntem Fuße leben und das Zentrum den wilden Mann in republikanisch-demokratischer Aufmachung markiert, so ist dies auf Ursachen zurückzuführen, die wir in folgendem kurz skizzieren wollen:

Dem elß-lothringischen Zentrum liegt nichts ferner als Republikanismus oder wirkliche Demokratie. Wenn es jetzt Anträgen zustimmt, oder gar Anträge stellt, die republikanisch-demokratisches Gepräge tragen, so geschieht dies aus purer Bosheit, aus Rachsucht, und zu dem ausgesprochenen Zwecke, die Regierung zu zwingen, sich den Zentrums-wünschen gefügiger als bisher zu erweisen. Zentrum und Regierung stehen in Elß-Lothringen im Konflikt, seitdem Herr Matthias Eder o. Koller nicht mehr in der Regierung sitzt und seitdem Graf Wedel den Herren Bischöfen von Straßburg und Metz ganz energisch unterlagte, sich in die weltlichen Organisationsangelegenheiten der Volkshochschule hineinzu-mischen. Dieser sogenannte Kompetenzkonflikt und das weitere Verfolgen einer Reihe anderer Zentrums-wünsche führte zu einer systematischen Opposition der Zentrumsleute im alten Landesausschuß, welcher die Regierung schließlich damit zu bezeugen suchte, daß sie eine neue Verfassung mit einem einigermaßen demokratischen Wahlrecht dem Reichslande gewährte. Weit nun dieses Wahlrecht den Intentionen der Zentrumsherren nicht entsprach, weil ganz besonders die Wahlkreis-einteilung dem Zentrum nicht die unbestrittene Mehrheit von vornherein sicherte, und auch bei der Zusammenfassung der ersten Kammer die Zentrumswünsche nicht genügend berücksichtigt wurden, machten die Zentrumsleute der Verfassungsreform während der Opposition. Sie riefen mit Hilfe einiger Politiker vom Schlage der Preiß und Blumenthal den Nationalismus ins Leben in der Hoffnung, durch das Entschieden religiöser und nationaler Leidenschaften dem Zentrumsgeschäft einen neuen Aufschwung zu sichern, den neuen Landtag völlig in die Hände zu bekommen. Die Zentrums Hoffnungen erfüllten sich nicht. Der Nationalismus zog nicht. Die nationalitischen Kandidaten erlagen trotz der Zentrums Hilfe dem Ansturm der sozialdemokratischen Wähler, die im zweiten Wahlgange auch die Unterstützung der liberalen Partei erlangten. Da nun die elß-lothringische Regierung das für den zweiten Wahlgang abgeschlossene Großblockabkommen nicht dadurch vereitelte, daß sie den liberalen Beamten jedwede Unterstützung der Sozialdemokratie verbot und die Zentrumsleute daher die erstrebte parlamentarische Machtposition nicht zu erreichen vermochten, schworen diese der elß-lothringischen Regierung blutige Rache. Seit dem Ausfalle der Landtagswahlen wurde die Zentrumspreße nicht müde zu versichern, daß das Zentrum gelegentlich schon seine Rache nehmen werde, die nun dazu besteht, daß es den programmatischen Anträgen der Sozialdemokratie zustimmt und selbst in der Budgetkommission des Landtages in dieser Richtung liegende Anträge stellt.

Mit dieser Rache- und Bosheitspolitik will das Zentrum zweierlei erreichen. Es will einmal sein politisches Prestige neu aufbügeln. Das Volk soll sehen, wie demokratisch das Zentrum gerichtet ist, wie sparsam es mit den Steuergroschen umzugehen bemüht ist. Der Sozialdemokratie das Wasser abzugraben, das wäre doch schließlich auch eine Aufgabe, des Schweiges der Zentrumsredner wert! In der Hauptsache aber bezweckt die Zentrums-

Der Wilddieb.

Erzählung von Friedrich Werstäcker.

(3. Fortsetzung.)

III.

Die Dorfwehr hatte noch nicht lange zehn geschlagen, als Meier, der Forstgehilfe des Hollenbeiter Reviers, den schmalen Pfad herunterkam, der aus dem Wald gerade auf das Wirtschaftshaus zu und um dessen kleinen Garten herumführte. Mit dem Terrain hier vorzüglich bekannt, verließ er am Gartentor den Weg, sprang über den niedern Zaun und schritt durch die schon ziemlich kahlen Beere der Hintertür des Hauses zu. Viele wollte er eben öffnen, als er dicht neben sich ein helles Tuch schimmern sah.

„Margarete?“ rief er etwas erstaunt, die Wirtstochter hier draußen zu finden, „bist Du es, Schatz? — was tust Du noch so spät hier im Garten?“

„Flaschen hab' ich herausgetragen, Herr Meier,“ sagte das Mädchen schnell gefaßt, und es war gut, daß Meier in der Dunkelheit nicht erkennen konnte, wie sie über und über rot geworden war. — „Die Herren da drinnen haben ja einen solchen Durst, daß man gar nicht weiß, wohin man mit den leeren Flaschen soll.“

„Wohin ist denn der Vater, Gretchen?“ sagte Meier und suchte dabei ihre Hand zu fassen, die sie ihm aber entzog.

„Drin in der Stube ist er,“ lautete die Antwort, „gehen Sie nur hinein, wenn Sie ihn sprechen wollen.“

„Aber ich will ihn gar nicht sprechen, Gretchen,“ sagte der junge Forstmann, sondern Dich, und daß ich Dich jetzt gerade hier finde, hätte sich nicht besser treffen können. Warum bist Du denn immer so häßlich gegen mich?“

„Ich — häßlich mit Ihnen, daß ich nicht möchte,“ sagte das Mädchen und suchte den Arm frei zu bekommen, den er erfaßt hatte; „aber lassen Sie mich nur los. Was sollten denn die Leute denken, wenn uns hier jemand sähe. Ich gehöre hinein — Vater wird mich gleich rufen.“

„Gretchen — ich muß Dich etwas fragen, ehe ich Dich loslasse,“ sagte aber der junge Forstgehilfe dringender, — „solche Gelegenheit findet sich sobald nicht wieder.“

„Aber wenn Sie mich was fragen wollen, so tun Sie's drinnen beim Licht,“ rief das Mädchen, das sich vergebens abmühte, frei zu werden, „lassen Sie mich los, sag ich, oder ich rufe um Hilfe!“

„Und willst Du denn gar nichts von mir wissen, Gretchen?“ seufzte der Jäger, der sie jetzt notgedrungen freigegeben mußte.

„Hier draußen nichts,“ lautete die kurze Antwort. „Schämen Sie sich, Herr Meier, Sie haben mich gedrückt, daß mir der Arm morgen blau und braun sein wird.“

„Aber, welches Mädchen —“

„Ja, da hat' ich Zeit,“ sagte die Dirne, sprang ins Haus und trat dort in die Küche, deren Tür sie hinter sich zuwarf. Meier aber, mit einem halblaut gemurmelten Fluch, ging in das indessen auch ziemlich leer gewordene Wirtschaftszimmer, dort den nach auf ihn wartenden Förstern Bericht abzustatten. Er hatte das heute geschlossene Tier herunter-schaffen lassen, und Schößel sollte, wenn er vom Hirschwirt zurückkam, noch hier vorsprechen, um seine Meldung zu machen, ob der Wilddieb in die Falle gegangen sei oder nicht.

Draußen auf dem Gange hinter der Küchentür horchte Margarete indessen, bis sie die Bahn frei wußte und schlüpfte dann, als sie hörte, daß der Jäger in der Stube war, rasch wieder hinaus in den Garten.

Dort trat ihr ein Mann entgegen, nahm sie ohne weiteres beim Kopf und küßte sie herzlich ab. So böse das Mädchen aber vorher gewesen war, so widerstandslos ließ sie sich die Liebkoßung jetzt gefallen. Die Angst jedoch, daß der Jäger jeden Augenblick zurückkommen könne, gab ihr keine Ruhe. Sie drängte den ungefühlten Freund leise von sich und sagte bittend:

„Du darfst heut nicht länger hier bleiben, Joseph; das ganze Haus wimmelt von Jägern, und wenn Dich hier einer von ihnen trafe, wär' ich verloren. Mein Vater schlägt mich tot. Sie sind so entsetzlich böse auf Dich, alle miteinander.“

„Aber auf Dich nicht,“ entgegnete Kerdelmann — denn kein anderer war der späte heimliche Gast — was wollte der Laffe da erst von Dir?“

„Was weiß ich's!“ schmolte das Mädchen — ich konnte den zudringlichen Menschen kaum los werden. Warst Du schon hier?“

„Ich stand hinter den Dienstkörben und war es nicht Deinetwegen gewesen, ich hätte ihn lehren wollen, mein Gretchen zu ärgern. Der Lump, der Meier war's vom hiesigen Revier.“

„Er schleicht mir auf Schritt und Tritt nach,“ flüchte Margarete, „und hat schon gedroht, daß er beim Vater um mich anhalten wolle. Seine Eltern sind reich und wer weiß, zu was mich die meinigen zwingen.“

Kerdelmann bis die Zähne aufeinander.

„Ich glaube, er wär' es instande und nähm' eine Frau, auch wenn er sie mit Gewalt zum Altar schleppen müßte. Daß er mir nur nicht einmal verkehrt in den Weg läuft, denn in dem Fall müß' ich ihm die Heiratsgedanken wohl vertreiben.“

„Nimm Dich vor den Jägern in acht!“ riefte das Mädchen. Sie führen Dir Schlimmes im Schilde und heute Abend ward schon wieder was wider Dich ausgeheckt.“

„Heute Abend?“ fragte Kerdelmann. „Was war es?“

„Ja, ich konnt' es nicht deutlich verstehen,“ sagte das Mädchen, „denn wie sie mich am Tisch sahen, schwiegen sie still — aber es war von einem Kottkopf die Rede und vom Hirschenwirt und der Meier wollte es besorgen.“

„Was wird's sein,“ lachte der Wirt, die alte Geschichte. Daß Dir das keine Sorge machen — Joseph ist ihnen doch allen zu schlau. Aber — ich danke Dir schön für die Nachricht; seh' ich doch dran, daß Du aufpassest, wenn sie mir was anhaben wollen. Übrigens geht mir die Geschichte mit Meier im Kopf herum —“

„Daß er's besorgen will?“ fragte das Mädchen erschreckt.

„Ach was, mag er besorgen was er will! Mein, daß er um Dich anhalten wird. Ich denk, ich konn' ihm zuvor und — tu's selber.“

„Der Vater sagt im Leben nicht Ja!“ flüsterte das Mädchen. „Er mag Dich ebensowenig leiden, wie den Meier, und gab' seine Einwilligung nimmermehr zu unserer Heirat.“

„Und gingest Du wohl mit mir, wenn ich fortzöge von hier?“ forschte der Wirt, indem er das Mädchen fester an sich zog.

„Die Mutter stirb', wenn ich ihr davonließ,“ flüsterte Margarete, ihre Stirn an seine Schulter lehrend.

Kerdelmann zog seine Brauen finster zusammen und sagte endlich:

„Und was wird aus uns! Haben Deine Eltern überhaupt das Recht, zwei Herzen von einander zu reißen? — Haben —“

„Bist,“ flüsterte das Mädchen und drängte ihn ängstlich zurück und dem dunkeln Nierenland wieder zu, denn ihr scharfes Ohr hatte die Hosiur knarren hören, und gleich darauf sahen sie, wie eine dunkle Gestalt sich dem Hause näherte und darin verschwand.

„Wer war das?“ flüsterte Kerdelmann.

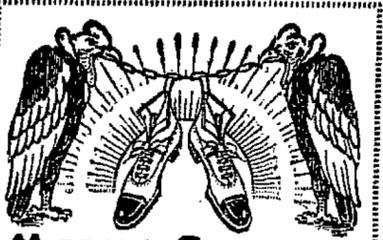
(Fortsetzung folgt.)

partei mit ihrer Unterstützung der sozialdemokratischen Anträge, die Regierung zu zwingen, ihr mehr denn bisher zu Willen zu sein. Die Regierung soll ganz besonders gezwungen werden, eine Wiederholung des Großblock-Experiments dadurch zu verhindern, daß sie den liberalen Beamten jedwede direkte und indirekte Unterstützung der Sozialdemokratie verbietet. Den Beamten soll ihr Wahlrecht genommen, die Freiheit der politischen Betätigung geraubt werden. Darüber hinaus fordert das Zentrum auch noch die Opferung einiger leitender Staatsmänner. Auf den Unterstaatssekretär des Innern, M a n d e l, den Kultusminister P e t r i und den obersteifischen Bezirkspräsidenten B u t t k a m e r hat es das Zentrum abgesehen. Herr Wetterle denunzierte diese Männer von der Reichstagstribüne herunter, und der Zentrumsabgeordnete W i l l r i e f: „Man gebe uns Staats-

männer, die das Volk zu behandeln wissen und alle Schwierigkeiten werden sofort behoben sein.“ Mit anderen Worten: Werden die Wünsche des Zentrums erfüllt, so wird sich alles wieder im alten Geleise abspielen. Das sind die wahren Motive der anscheinend so radikalen Zentrumstaktik. Und gleiches gilt auch für die Vorhänger. Dieser reaktionären Stippstaffel paßt die ganze neue Richtung nicht. Sie großt der Regierung, weil diese ihr die Unannehmlichkeiten des allgemeinen Wahlrechts aufgeladen und so der Gefahr ausgesetzt hat, entweder vom Zentrum verschlungen oder von der Sozialdemokratie aufgefressen zu werden. Was nun kommen wird, läßt sich schwer voraussagen. Möglich, daß die Regierung auf der ganzen Linie nachgeben wird, möglich, daß sich das Zentrum auch mit

kleineren Zugeständnissen begnügen wird. Haare lassen muß die Regierung aber auf alle Fälle! Der von der Scherzpresse in Aussicht gestellte Widerspruch der ersten Kammer würde lediglich eine Hinausschiebung, aber kein Austragen des Konfliktes bedeuten. Und von einer Auflösung des Parlamentes hat die Regierung erst recht nichts zu hoffen. Neuwahlen würden die Sozialdemokratie sicherlich nicht schwächen, dem Zentrum aber auf Kosten der Liberalen die unbestrittene Mehrheit in der zweiten Kammer verschaffen. Dann aber wäre die Regierung erst recht dem Zentrum ausgeliefert. Es bleibt somit der Regierung nur übrig, entweder sich den Zentrumswünschen zu fügen, oder einer Umgestaltung des Budgets entsprechend den Anträgen der Sozialdemokratie ihre Zustimmung zu geben.

Unsere Frühjahrs-Neuheiten sind eingetroffen!



MARKE CONDOR

bürgt für vorteilhaften Einkauf.

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Zur Einsegnung empfehlen:

Damen-Schnürstiefel m. u. ohne Lackkapp. in modernen spitzen und breiten Formen Mk. 10.50 9.50 8.50 7.50 **6.50**

In „Original Goodyear-Weit“-Ausführung aparte Neuheiten . Mk. 18.50 16.50 14.50 **12.50**

Damen-Schnürschuhe m. Lackkappen in eleganten Dessins u. neuesten Modefarb. Mk. 12.50 10.50 8.50 7.50 **5.90**

Herren-Schnür- u. Zugstiefel kräftige Berufsstiefel . 9.20 7.50 6.50 5.50 **4.50**

Herren-Schnürstiefel mit u. ohne Lackkappen, in modernen spitzen u. breiten Fassons Mk. 10.50 9.80 8.50 **7.50**

In „Orig. Goodyear-Weit“-Ausf., erstklass. Qual. u. neueste Model. Mk. 18.50 16.50 14.50 **12.50**

Conrad Tack & Cie.,

Breite Strasse 47.

G. m. b. H.

Backobst gemischt . . . Pfd. 50	Schokolade . . . Pfd. 60 u. 70
Pflaumen . . . Pfd. 33 u. 40	Kakao 75 u. 95
Ringäpfel . . . Pfd. 55	Gehr. Gerste . . . Pfd. 20
Pärsiche 65	10 Pakete Puddingpulver 45
Aprikosen 90	Meiereibutter . . . Pfd. 150
Brünetten 90	Weißes Schmalz . . . 65
Saure Kirschen . . . 60	Schmalz in Blasen . . . 75
Flüderbeeren 60	Kokosnussbutter . . . 60
Birkbeeren 25	Speck, fett u. mager . . 80
Feigen 30	Rauchstücke 85
Hagebutten 75	7 Eier 60
Äpfel in Stücken . . . 55	Margarine . . Pfd. 60, 70, 75
Gesch. Birnen 50	Zwiebeln Pfd. 15
Birnen mit Schale . . . 30	Magdb. Sauerkohl . . . 15

Eduard Speck, Gürstraße 80 und 82.

Cocosa

Feinste Pflanzen-Butter MARGARINE

Holl. Marg. Werke, Jürgens & Prinzen G.m.b.H. Goch, Rhld.

Hansa-Backpulver

Gratis wertvolle Prämien. Prämienverzeichnisse überall umsonst erhältlich.

verdient wie kein anderes das Vertrauen aller klugen und vorsichtigen Hausfrauen, weil es von unübertrefflicher Qualität ist und unbedingte Sicherheit verbürgt.

Fordern Sie im eigenen Interesse Marke Hansa - die Vertrauensmarke

Neues Stadttheater.
Sonnabend, 9. März. 7 Uhr.
Voll-Ab. 147. Außer Sonnab.-Ab.
Erhöhte Preise.
Erstes Gastspiel des Kgl. Bayr. Kammerängers
Heinrich Knot
von der Kgl. Hofoper in München.
Siegfried.
Mitteldrama von R. Wagner.
„Siegfried“ Heinrich Knot a. G.
Sonntag, 10. März. Nachm. 3 Uhr.
6. Volkswort. Jeder Pl. 50 Pf.
Doktor Klaus.
Luftspiel von Ad. P. Arronge.
Vorverkauf der Billets für diese Volkswort. Freitag u. Sonnabend je 8-9 Uhr abends a. d. Theaterkasse.
Alle Plätze werden angeschlossen.
Sonntag, 10. März. Abds. 7 1/2 Uhr.
Voll-Ab. 148. Mittelpreise.
Robert und Bertram
oper: Die lustigen Waghunden.
Große Gesangsposse von Raeder.
Hierzu: Gesangs-Einlagen der Opern-Mitglieder Herren: Pistori, Kollwitz, Langefeld, Fri. Widhalm, Fri. Mara, Fri. Jansen und eine Ballett-Einlage.

Va. geräucherte Schweinsbuden ohne Knochen 65 pro Pfd.
Va. Schweinefl., Rauchspiz Pf. 60
" Schweinefl., Bratenst. " 70
" junges Kalbfleisch " 60
" junge Kalbssteule " 70
Va. Leberwurst, Hausmacher, } delikat von Geschmack Pfd. 80
" Sardellen-Leberwurst } 90
" geräucherten fetten Speck, fertige Stücke v. 1-2 Pfd. " 60
M. Lahrtz, Böttcherstraße 16.

Stadthallentheater.
Sonnabend, den 9. März. 8 Uhr.
Zum letzten Male!
Tantris der Narr.
Drama von Ernst Hardt.
Vorverkauf täglich in den bekannten Stellen bei Haged, Markt 14, und Hof, Rehlmarkt 18.

Hansa-Theater
Dir.: R. Gollbach. Tel. 610.
Auf vielseitigen Wunsch.
Sonnabend, den 9. März 1912:
Première
Krone und Fessel.
Militär-Ausstattungsstück in 8 Akten von W. Gombard und S. Lug.
Mit Herrn Direktor **Reinhold Gollbach** als Gast.
Sonntag nachmittag bei kleinen Preisen:
Freuden- u. Familien-Vorfr.
Vorverkauf bei Sager, Rohlm., und Riemeyer, Breite Straße.

Hansa-Theater
Dir.: Reinh. Gollbach. Tel. 610.
Täglich:
Gastspiel
Gollbach-Ensemble
Die rote Mühle
Le Moulin rouge.
Aus dem Apachenleben v. Paris.
Mit glänzenden Ausstattungen.
Vorverkauf bei Sager u. Niemeyer, Zigarren-Geschäfte.
Gasthof Kl.-Mühlen-Theater
Sonnabend, den 9. März, abends 8 Uhr:
Hasemanns Töchter.
Verantwortlicher Redakteur: Johs. Stellung. Verleger Th. Schwab. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Schmitz in Lübeck.

Achtung! Oeffentliche

Sänger-Versammlung
morgen, Sonnabend, den 9. März abends 8 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52
Thema:
Die Bestrebungen des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.
Referent: Stadtverordneter Jul. Meyer-Berlin, Vorsitzender des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.
Die Bezirksleitung.
NB. Auch die passiven Mitglieder der Vereine sind herzlichst hierzu eingeladen.